

**Beluga School for Life Na Nai  
School for Life Chiang Mai**

---

## **EINE REISE DER VERWUNDERUNG**



Bericht über eine sozialgeographische und kulturgeschichtliche Reise mit  
Kindern durch Thailand  
vom 24. April bis 5. Mai 2005

von

Dr. Berndt Tausch, Dipl.-Psych.  
*step.stiftung*  
Stiftung des bürgerlichen Rechts

Ludwigstr. 33  
79104 Freiburg

[www.step-stiftung.de](http://www.step-stiftung.de)

mit Textpassagen von

Prof. Dr. Jürgen Zimmer  
Internationale Akademie für  
innovative Pädagogik,  
Psychologie und Ökonomie (INA  
gGmbH)  
an der Freien Universität Berlin  
Königin-Luise-Straße 24-26  
14195 Berlin

[www.School-for-Life.de](http://www.School-for-Life.de)

---

**INHALT**

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>1. Drei Schools for Life in Thailand</b>	<b>7</b>
1.1 Die School for Life in Chiang Mai	
1.2 Die Beluga School for Life in Na Nai	
1.3 Die School for Life in Kapong	
<b>2. Kennzeichen der Schools for Life</b>	<b>9</b>
2.1 Entdeckendes Lernen	
2.2 Sozial-unternehmerisches Handeln	
2.3 Centers of Excellence	
<b>3. Mein Einstieg</b>	<b>11</b>
3.1 Ankunft auf der Farm	
3.2 Ziele der Reise	
<b>4. Der erste Tag der Reise</b>	<b>18</b>
4.1 Das Thai Elephant Conservation Center	
4.2 Die Großfamilie	
4.3 Sukhothai	
4.4 Resümee	
<b>5. Der zweite Tag der Reise</b>	<b>25</b>
5.1 Prolog	
5.2 Kamphaeng Phet	
5.3 Singburi	
<b>6. Der dritte Tag der Reise</b>	<b>31</b>
6.1 National Science Museum	
6.2 Das Treffen der Pädagogen	
<b>7. Der vierte Tag der Reise</b>	<b>40</b>
7.1 Im Hotel	
7.2 Die Trommler	
<b>8. Der fünfte Tag der Reise</b>	<b>41</b>
8.1 Verkehr in Bangkok	
8.2 Die Königswiese	
<b>9. Der sechste Tag</b>	<b>43</b>
9.1 Einstimmung	
9.2 Performance im Lumpini Park	
<b>10. Der siebte Tag</b>	<b>47</b>
<b>11. Der achte Tag</b>	<b>48</b>
11.1 Hua Hin	
11.2 Performance in Thasea	
<b>12. Der neunte bis zwölfte Tag</b>	<b>51</b>
12.1 Die Insel Ko Phithah	
12.2 Mein Abschied	
12.3 Epilog	

**Lektürehinweise**

Die eingblendeten Textstücke von Jürgen Zimmer in diesem Bericht sind kursiv gesetzt.

## **The School for Life Song**

School for life"" , School for life"" ,

There are reasons why we are here,  
Want to learn more and to know more,  
Solve the problems that still are here"" ;  
Seniority"" , High spirit"" , Unity"" , and Tradition"" ,  
Self confidence"" , makes power"" ,  
Be well known"" , to everyone"" "" .

### **Vorwort**

*Am 19. März 2005 machten sich Kinder und Erwachsene aus der vom Tsunami schwer verwüsteten Region von Namkem, nördlich von Khao Lak gelegen, in mehreren kleinen Bussen auf eine lange Reise, die bis Mitte Mai dauern sollte. Als künftige Mitglieder der Beluga School for Life in Na Nai, einem Dörfchen im Hinterland der Tsunami-Küste gelegen, wollten sie die School for Life in Chiang Mai besuchen, um in Erfahrung zu bringen, wie man in einer School for Life leben und lernen und eine neue Heimat finden kann. Sie wollten für eine Weile weg von der Küste, weg von den Bildern der Katastrophe, und sie wollten die Chance wahrnehmen, zum ersten Mal ihr eigenes Land kennen zu lernen. Armut fesselt. Namkem war ein Slum, und niemand der Reisenden, auch die Erwachsenen nicht, hatte jemals Phuket, Bangkok oder gar das nördliche Chiang Mai gesehen.*

*Die Reise von Süden in den Norden führte über sozialgeographische und kulturgeschichtliche Zwischenstationen: In der School for Life nahe Chiang Mai angekommen, wurden die Kinder des Südens von den Kindern des Nordens herzlich aufgenommen. In der School for Life dort gibt es Schutzengel, ältere Kinder, die von jüngeren gewählt werden und für sie da sind. Jedes kleinere Kind hat seinen Schutzengel, und da sich die Kinder des Südens auch ihren Schutzengel wählen durften, waren sie bald integriert, und man konnte kaum mehr feststellen, wer von wo kam.*

*Auch die Erwachsenen des Südens und des Nordens fanden freundschaftlich zusammen, bis auf ein Problem: das Essen. Nordthais finden, das Essen des Südens sei so, dass man vor lauter Schärfe nichts mehr schmecken würde. Südthais finden, das Essen der Nordthais reiße einen nicht vom Stuhl. So gab es nach kurzer Zeit zwei Küchen statt einer, und damit war das Problem gelöst.*

*Ein mehrwöchiges Sommerlager führte alle zusammen. Ein Ziel war es, angesichts der zurückliegenden Traumatisierungen der Kinder, Möglichkeiten des Acting out, der neuen Selbstfindung und der neuen Familienbildung zu schaffen.*

*Trauma als Prozess: Die therapeutische Hilfe würde zu kurz greifen, wenn sie nicht als längerfristige Prozessbegleitung angelegt wird. Hans Keilson hat als jüdischer Arzt und Psychotherapeut den Holocaust im holländischen Untergrund überlebt und später ein Standardwerk über Kinder im KZ geschrieben: Sein Ergebnis ist, dass es nicht hinreicht, von einem posttraumatischen Belastungssyndrom zu sprechen, dass es sich in vielen Fällen vielmehr um sequentielle Traumatisierungen handelt. Im Blick auf die uns anvertraute Kinderschar erleben wir sehr unterschiedlich gelagerte Fälle: im Norden beispielsweise Kinder, die von den an Aids erkrankten Eltern aufgegeben, von Nachbarn mit Steinen aus dem Dorf vertrieben wurden und unter unsäglichen Umständen im Dschungel überlebten; im Süden Kinder mit Vorgeschichten, die alle von extremer Armut, zum Teil aber auch von Missbrauch, Alkoholismus oder von Gewalt handeln. Zu diesem Prozess kam dann die Tsunami-Katastrophe – bisherige Erlebnisse in den Schatten stellend – noch hinzu. Therapeutisch versuchen wir diesen Kindern in Kenntnis ihres traumatischen Leidens dabei zu helfen, eine neue Bedeutung in ihrem Leben zu finden, einen neuen Sinn zu erleben und Raum zu bekommen, die katastrophischen Verluste auszudrücken.*

*Die Akzente des Sommerlagers lagen auf künstlerischen Ausdrucksformen – der Malerei, dem traditionellen thailändischen Tanz und dem Modern Dance, der traditionellen Lanna-Musik auf Blas-, Zupf- und Streichinstrumenten, der Perkussion. Es gab viel Sport und Spiele und jede Menge Erkundungen der Umgebung. Mönche meditierten mit Kindern und versuchten ihnen zu helfen, die unruhigen Seelen der Toten loszulassen.*

*Die Kinder erwiesen eine große Stärke. Sie blühten auf. Eine traditionelle Perkussionsgruppe aus Süd- und Nordkindern nahm nach knapp zwei Wochen Training an einem nationalen Wettbewerb teil und gewann den ersten Preis.*

*Die Kinder des Nordens und des Südens bereiteten sich auf einen gemeinsamen zweiten Teil der Reise vor, diesmal von Chiang Mai nach Na Nai, mit Zwischenstationen und Auftritten in Bangkok, Thasea und Phuket – es waren Auftritte mit einem anderthalbstündigen, höchst engagiert vorgetragenen Programm der Kinder vor insgesamt etwa tausend Besuchern.*

*An dieser Reise in den Süden hat zwölf Tage lang Dr. Berndt Tausch teilgenommen, Diplom-Psychologe und Vorstand der step.stiftung aus Freiburg. Er war auf diese Reise nicht vorbereitet. Sie kam auf ihn zu, er hat sie angenommen und nicht nur erlebt, sondern in diesem Bericht auch nachgezeichnet und interpretiert – ähnlich wie im kulturanthropologischen Ansatz eines Clifford Geertz, dessen "dichte Beschreibungen" das subjektive Erleben des Forschers als Teil des Erkenntnisprozesses verstehen.*

*Berndt Tausch war von Chiang Mai auf dem Weg nach Na Nai bis zur Insel Ko Phithah mit dabei. Die Reise ging ohne ihn weiter über Phuket bis Na Nai.*

*Noch in Chiang Mai hatte es eine Versammlung der Kinder und Erwachsenen des Südens gegeben, auf der der Wunsch angesprochen wurde, während der heftigen Regenzeit in Na Nai und auch während der Bautätigkeiten, die bis zum Frühjahr 2006 projiziert sind, in Chiang Mai bleiben zu dürfen. Und so kam es, dass sich in Na Nai die Gruppe teilte: Etwa die Hälfte der Kinder wollte in Na Nai bleiben, die andere Hälfte das Schuljahr lieber in Chiang Mai erleben. Mit den Erwachsenen war es ähnlich. In Na Nai blieben die noch nicht schulfähigen Kleinen und jene größeren Kinder, die vor Ort schon die Sekundarschule besuchen, während die anderen Südkinder mit den Nordkindern, die sie begleitet hatten und ihrerseits zum ersten Mal den Süden kennen lernten, zurück nach Chiang Mai fuhren.*

*So waren für eine Weile die Schools for Life zu Highway's High Schools geworden, Schulen in Bewegung, die zeigen konnten, dass Kinder dann besonders viel lernen können, wenn sie sich herausfordernden neuen Wirklichkeiten stellen. Sie haben das mit Bravour und viel Vergnügen getan.*

## **1. DREI SCHOOLS FOR LIFE IN THAILAND**

Was mich an der Idee, diesen Reisebericht zu schreiben, faszinierte, war die Verbindung aus Zufall und Absicht. Aus dieser Kombination ergaben sich Geschehnisse, die wiederum andere Geschehnisse nach sich zogen, blind nach Ansicht einiger, unabwendbar nach Ansicht anderer, oder, wie noch andere meinen, mit einer von uns noch nicht erkannten Absicht.

Zunächst werden die aktuelle Situation der Schools for Life in Thailand, ihre konzeptionellen Fixpunkte und die Ziele der Reise beschrieben, um sich dann der Reise der Verwunderung zu zuwenden.

### **1.1 Die School for Life in Chiang Mai**

*Die erste School for Life wurde 2003 in der Nähe der nordthailändischen Stadt Chiang Mai gegründet. Sie nimmt Kinder aus schwierigen Verhältnissen auf. Auch wenn den Anfang Aids-Waisen machten, sind mittlerweile andere Kinder hinzugekommen: Kinder, deren Eltern auf der Flucht umgekommen oder verschollen sind, oder Kinder, die Situationen der Brutalität und Misshandlung entkamen. Mehr als achtzig Kinder haben den Weg gefunden. Die School for Life sichert ihre Existenz, erkennt ihnen das Recht auf Glück zu, betreut sie psychosozial, bietet ihnen eine neue Heimat, und will ihnen eine erstklassige Bildung zukommen lassen.*

*Die Schule des Lebens fördert Kinder darin, auf spielerische Weise - ohne den Zwang zur Existenzsicherung - unternehmerische Ideen zu entwickeln und zu erproben. Erziehung zum Unternehmensgeist bedeutet nicht die Ermunterung zu einer ungebremsten Beteiligung an einer sich rascher drehenden Konsumspirale, sondern die Erziehung zu intelligenter Bescheidenheit mit dem Ziel hoher Lebensqualität bei sparsamem Verbrauch von Ressourcen.*

*Die School for Life befindet sich auf der Farm Suan Fha Sai („lichter Himmel über schönem Garten“), eine dreiviertel Autostunde von Chiang Mai entfernt, in den Bergen des Doi Saket. Die Farm liegt etwa vier Kilometer von dem Dorf Pongkum*

*entfernt in einem Forst des thailändischen König und hat sich der Entwicklung ökologischer Landwirtschaft verschrieben. Sie ist von intakten Wäldern umgeben.*

### **1.2 Die Beluga School for Life in Na Nai**

*Unmittelbar nach der Tsunami-Katastrophe im Dezember 2004 erreichte die School for life in Chiang Mai ein Hilferuf aus Namken, einem weitgehend zerstörten Ort nördlich von Khao Lak. Namken war ein Arme-Leute-Dorf, ein Slum. Nur wenige feste Häuser konnten der Flutwelle widerstehen. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken. Von den etwa zehntausend Einwohnern seien – so sagen die Einwohner – mehr als zweitausend umgekommen. Die Behörden zählen weit weniger, was daran liegen mag, dass viele Menschen in Namken statistisch nicht erfasst waren.*

*Es ist unklar, wie viele Kinder gestorben sind. Im Ortskern von Namken wurden etwa fünfzig Waisenkinder registriert, in der Region sind es mehrere hundert. Es gibt eine große Anzahl von Frauen und Männern, die ihre Partner verloren haben und nun die Kinder ohne Aussicht auf Arbeit versorgen müssen. Großeltern, die auf die Unterstützung ihrer Kinder angewiesen waren, wissen nicht, wie sie überleben werden.*

*Unmittelbar nach dem Desaster begann das Team der School for Life unter Leitung von Khun Joy mit der Arbeit vor Ort. Während der Schultage entlastete es die überlebenden Lehrer und arbeitete mit den Kindern im Freien und in einem stehen gebliebenen Teil der Schule. Vorrangig waren eine Traumabearbeitung und die Bildung einer neuen, eng zusammenhaltenden Gemeinschaft. Während der Woche wurden etwa fünfzig Kinder, an den Wochenenden weit über hundert Kinder erfasst. Auch Erwachsene, die besonders traumatisiert waren, wurden betreut. So wurde immer deutlicher, in der Region von Namken zwei Schools for Life zu gründen. Eine, vom Bremer Unternehmer Niels Stolberg finanzierte, auf zehn Jahre hin gesicherte Beluga School for Life in Na Nai mit 180 Kindern und etwa vierzig überlebenden, traumatisierten Erwachsenen sowie eine zweite School for Life in Kapong.*

*Beide Schools for Life werden auf Wunsch der Beteiligten ein Stück weit ins Landesinnere verlegt. Die Menschen meiden die strandnahen Regionen: Sie werden verfolgt von den Bildern der Katastrophe, haben Angst vor neuen*

*Monsterwellen und begreifen die Orte des Sterbens als Friedhof jener Seelen, die über eine lange Zeit dort ihre Ruhe finden sollen.*

### **1.3 Die School for Life in Kapong**

*Kapong, ein chinesisches geprägter, ansprechender Ort, liegt etwa 30 Minuten von Namkem entfernt in den Bergen. Die Natur ist so bestechend schön wie in Na Nai, die Fruchtefarm in Kapong ist etwas größer. Es werden Mangos, Mangosteen, Papayas, Bananen und Kokosnüsse sowie verschiedene Gemüse geerntet - ein gutes Einkommen zur Unterstützung der School for Life. Auch in Kapong sollen bis zu 180 Kinder und etwa 25 Familien aufgenommen werden. Die Erwachsenen bringen ihre handwerklichen und landwirtschaftlichen Fähigkeiten ein. Sie werden mithelfen, die Kinder zu betreuen und eine neue Lebensgemeinschaft bilden.*

*Mit einem Architekten aus Hawaii, William Gaynor, der die Planungsarbeiten übernommen hat und mit lokalen Architekten und Baumeistern zusammenarbeitet, wurde damit begonnen, die Gebäude für die Familien, für die Kinder, für Gäste und die School for Life zu entwerfen. Am Ende werden etwa 25 Erwachsene und bis zu 180 Kinder in der School for Life in Kapong leben und lernen. Beide Schools for Life sollen „open learning communities“ werden, die die thailändischen Werte und Traditionen widerspiegeln und sie mit der Moderne verbinden, zugleich also auch „global villages“ sind.*

## **2. KENNZEICHEN DER SCHOOLS FOR LIFE**

### **2.1 Entdeckendes Lernen**

*Kinder sind, wenn man sie nicht behindert, aktive Mitgestalter ihrer Lernprozesse. Sie sind neugierig, eigenmotiviert, lernen im Versuch und Irrtum, bevorzugen die Verbindung von ‚Theorie‘ und ‚Praxis‘, die Chance eines „learning by doing“. Der Erwerb von Wissen und Fertigkeiten dient dem Fortgang der von den Kindern betriebenen Projekte. Die Pädagogen wirken nicht mehr wie Dompteure, die die gesamte Klasse über einen Leisten zu scheren versuchen, sie sind vielmehr Anreger, Entwicklungs- und Lernbegleiter, Assistenten der Forschungs- und Entdeckungsreisen.*

## **2.2 Sozial-unternehmerisches Handeln**

*Das Ziel lautet: Erziehung zum Unternehmensgeist. Ein innovativer Entrepreneur ist ein Habenichtes, der an einer unternehmerischen Idee feilt und sie im Markt verwirklicht. Sein bestes Kapital ist eine gute Idee, die zur Verbesserung von Lebensqualität beiträgt. Dieser andere Unternehmer handelt sozial und ökologisch verantwortlich und kommt ohne die Plünderung von Ressourcen aus. Untersucht man Lebensläufe von Menschen, die den Sprung in die Selbständigkeit gewagt haben, fällt auf, dass sie bereits in ihrer Kindheit unternehmerische Initiative entfaltet haben und mit konventioneller Schule eher ihre Schwierigkeiten hatten. Das Projekt Schools for Life, will einen Rahmen schaffen, der Kinder und Jugendliche darin ermuntert, auf spielerische Weise – ohne den Zwang der Existenzsicherung – unternehmerische Ideen zu entwickeln und zu erproben. Kinder und Jugendliche bereiten sich damit auf spätere Situationen vor, in denen es wichtig sein wird, sich und anderen einen Arbeitsplatz zu schaffen - statt nicht vorhandenen hinterherzulaufen - und den Zirkel der Armut zu durchbrechen. Entrepreneurship Education bedeutet nicht die Ermunterung zur ungebremsen Beteiligung an einer sich rascher drehenden Konsumspirale, sondern die Erziehung zur intelligenten Bescheidenheit mit dem Ziel hoher Lebensqualität bei sparsamem Verbrauch von Ressourcen.*

## **2.3 Centers of Excellence**

*Die Absicht, neben der Vermittlung von 'Basics', von einer ausschließlichen Fixierung an Schulfächern wegzukommen und das Curriculum auch auf Schlüsselprobleme und -situationen zu beziehen, unterstellt nicht die Unbrauchbarkeit akademischer Wissensbestände, sondern bedeutet, Wissen unterschiedlicher fachlicher Herkunft auf realitätsnahe Problemstellungen zu fokussieren und zu deren Lösung heranzuziehen. Der Ort, der sich hier anbietet, ist ein thematisch umgrenztes kleines Center of Excellence, ein Raum der Verbindung von Reflexion und Aktion, ein Labor für vertiefende, praxisbedeutsame Studien. Diese Orte sollen wichtige lokale und regionale Themen widerspiegeln. Folgende sieben Centers of Excellence wird es sowohl in der Beluga School for Life in Na Nai als auch in Kapong geben:*

- *das Center for Organic Farming,*
- *das Center for Culture Sensitive Tourism,*
- *das Center for Body & Soul,*
- *das Center for Cultural Heritage & Economics,*
- *das Center for Health & Nutrition,*
- *das Center for International Communication,*
- *das Center for Technology & Ecology.*

*"The Centers of Excellence make up the unique profile of the Open Learning Community. These act as foci of innovation and the actual transfer of theory into practice". Curriculum-Entwicklung im Rahmen des Projektes bedeutet, den staatlichen Lehrplan der Schulen auf die Inhalte hin zu untersuchen, die sich in diesen Centers of Excellence verwenden lassen und dort in einen sinnstiftenden Zusammenhang gestellt werden können. Der staatliche Lehrplan wird damit nicht infrage gestellt, sondern in Teilen anders organisiert und durch Erfahrungswissen ergänzt und bereichert.*

### **3. MEIN EINSTIEG**

Wie lernt, forscht und entdeckt man außerhalb von Klassenzimmern? Was sollten Forschungs- und Entdeckungsbegleiter beachten, um lernintensive Settings zu schaffen? Lernen auf einer solchen Reise heißt nicht nur, Probleme lösen zu lernen, sondern zunächst einmal die Situationen zu verstehen, in denen sie vorkommen. Ob es sich um Schlüsselprobleme handelt - Paulo Freire spricht von generativen Themen - hängt davon ab, ob einzelne Situationen und deren Merkmale generalisierbar sind, ein wiederkehrendes Muster zeigen und wesentliche Systemelemente betreffen.

Die Reise der Schools for Life in den Süden spiegle ich als persönliches Tagebuch mit meinem eigenen Blick wider. Situationen, die ich aufgreife und schildere, sind mit meiner Deutung unterlegt. Im Vordergrund steht die Frage, welche Chancen im Sinne eines forschenden, entdeckenden Lernens in einer Situation enthalten sind - und zwar für alle Beteiligten des Systems School for Life.

Meine Beschreibungen und Reflexionen orientieren sich an den definierten Zielen (s. Abschnitt 3.2). Aus der Auseinandersetzung mit wirklichen Geschehnissen entwickeln sich die Themen, denen ich intuitiv und induktiv nachgehe. Achtsamkeit und Offenheit sind meine Lernbegleiter. Die Reisebeobachtungen sind Erinnerungen, die retrospektiv und im Nachhinein, also mit dem Wissen um den Fortgang der Reise niedergeschrieben wurden. Dies eröffnet einen Blick, der große Situationsbereiche von kleinen Situationen unterscheiden hilft.

### **3.1 Ankunft auf der Farm**

Am Dienstag, den 19. April 2005 beginnt für mich der erste Teil eines Abenteurers, das durch das folgende Zitat nur annähernd beschrieben werden kann:

Die Laufbahn eines hartnäckigen Abenteurers erweist sinnfällig den Grundsatz: Wer im Großen Erfolg haben will, darf nicht auf glatte See warten, die es nicht gegeben hat und nicht geben wird, sondern er muss mit der zufälligen Methode, über die er nun einmal verfügt, und mit aller Verblendung auf sein Ziel zustürzen und das übrige dem Glück überlassen; denn alle menschlichen Verhältnisse sind von Natur aus unübersichtlich, da sie einer Art halb beherrschtem Chaos entspringen und von ihm unterhalten werden.

Herman Melville:  
Israel Potter  
1855

Eigentlich waren die Umstände überhaupt nicht unübersichtlich. Als Gast von Khun Thaneen "Joy" Worravitayakun und Jürgen Zimmer befand ich mich auf der Farm Suan Fha Sai in den besten menschlichen Verhältnissen, die man sich vorstellen kann. Gleichzeitig traf es sich, dass Schüler aus dem Süden – der Beluga School for Life Na Nai - und dem Norden ein gemeinsames Sommerlager abhielten. Dreißig Ferienkinder aus Na Nai und fünfzehn Erwachsene waren für einige Wochen auf der School for Life-Farm in Chiang Mai. Während des Sommerlagers konnten die Kinder zu einer neuen Gemeinschaft, den *United Children of the Schools for Life*, zusammenwachsen und miteinander Spaß erleben. Gemeinsame Spiele und Abenteuer halfen den Kindern aus dem Süden, ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten. Mit dem Malen von Bildern konnten die Kinder ihre persönlichen Erfahrungen ausdrücken, experimentieren oder sich am Zusammenspiel von Farben und Formen erfreuen. Künstlerische Aktivitäten standen in diesen Tagen im Vordergrund: Es wurde viel gemalt, getanzt,

musiziert und gesungen, um sich mit zunehmender Sicherheit auf die bevorstehende Veranstaltungen in Bangkok, Thasea und Phuket vorzubereiten.

Das Programm der Kinder bestand aus mehreren Elementen:

- einem Perkussionsensemble samt Tänzerinnen, das zuvor schon einen nationalen Wettbewerb gewonnen hatte,
- traditionellen Tänzen aus dem Süden und dem Norden,
- modernen Choreographien zu Pink Floyd´s „*We don´t need no education*“ oder "Cats",
- einer Auktion von qualitativ sehr guten großformatigen Bildern, deren frei gewählte Motive von Gesichtern, Landschaften, Blumen und Elephanten bis hin zu Tsunami-Darstellungen reichten und von den Kindern jeweils erklärt werden konnten.

Dem ambitionierten Programm entsprechend war der Tagesablauf geprägt von Übungseinheiten verschiedener Darbietungen der Kinder und organisatorischen Vorbereitungen der Pädagogen auf die bevorstehende Reise durch Thailand. Eine ungeheure Kreativität, Energie und Freude war allerorten zu spüren, von der ich mich immer mehr anstecken ließ. Vielleicht zum ersten Mal war mir bewusst, was die Rede vom Hier und Jetzt tatsächlich bedeutet: sich mit allen Sinnen einer Situation 'auszusetzen' und den Fokus auf das Hier (den Ort) und das Jetzt (den Zeitpunkt) zu richten. Nur so war es mir möglich, in diesem fremden kulturellen Umfeld anzukommen, zu verstehen und mich zu trauen.

Ursprünglich war ich nach Chiang Mai gereist, um mit Jürgen Zimmer und Khun Joy Gespräche darüber zu führen, inwieweit die Zusammenarbeit der Schools for Life mit der *step.stiftung* in Freiburg weiterentwickelt werden könnte. Grundlage unserer Diskussion bildete eine im Rahmen des Centers of Excellence „Body & Soul“ erstellte Projektskizze zur „Entwicklung von Bewegungsräumen“. Die *step.stiftung* konzipiert für die School for Life in Chiang Mai einen sportdidaktischen Bewegungsraum, bestehend aus einem Fußballplatz und Basketballfeld sowie einem Takrawfeld (thailändisches Fußballtennis), das auch als Volleyballfeld genutzt werden kann.

Je mehr die Vorbereitungen für die Veranstaltungen und die Reise an Intensität und Quantität zunahm, desto mehr wurde ich ein Teil dieses Prozesses. Bis dato hatte ich kaum Überlegungen darüber angestellt, wie es nach der Abreise der Kinder weitergehen könnte. So sehr waren meine Sinne auf Empfang eingestellt, um die Geschehnisse in der Gegenwart aufzusaugen, dass ich keine Gedanken an das 'danach' verschwenden wollte. Auch die Teilnahme an der einstündigen Zeremonie des buddhistischen Mönchs, der spezielle Fähigkeiten besaß, was die sprachliche Ausdruckskraft des "BPan BPorn hai chock dee"-Ritual betraf - was soviel wie Glück, Schutz und Sicherheit für die Reise bedeutet, geschah intuitiv und unbewusst. Erst das Überstreifen des roten Halsbandes durch den Mönch ließ mich körperlich spüren, dass mein innerer Prozess offensichtlich schon weiter war. Als Khun Joy und Jürgen Zimmer am nächsten Morgen über die Planungen für die kommenden Tage sprachen und mich fragten, ob ich mir vorstellen könnte mit auf die Reise zu gehen, war ich noch nicht bereit für ein klares Ja. Nach nur fünf Tagen wollte ich nicht schon Abschied nehmen. Ich verspürte keinerlei Druck, mich sofort entscheiden zu müssen. Das Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten erleichterte mir jedoch den Entscheidungsprozess. Jetzt ging es auf einmal für mich um eine Problemlösung in einer realen Situation. Was war für mich hilfreich?

- Wertschätzung und Vertrauen mir gegenüber,
- kein äußerer Druck, meine Eigenverantwortung,
- Aufzeigen von Handlungsoptionen,
- ganzheitliche Präsenz,
- offen für Neues,
- Kontingenz zwischen Reflexion und Aktion.

Obwohl Jürgen Zimmer mir anbot, mich jederzeit 'herauszuholen', falls es mir unterwegs zuviel werden würde, war mir nach kurzer 'Trauerarbeit' sofort bewusst: Wenn ich das mache, dann von Anfang bis Ende und ohne Kompromisse.

Am Tag vor der Abreise initiierte Jürgen Zimmer ein Abschlusstreffen mit allen Pädagogen und stellte mich als Reiseschreiber mit einem ethnographischen Blick vor, der unvoreingenommen, gleichwohl subjektiv über seine Erfahrungen

berichten wolle. Auch machte er deutlich, welche Möglichkeiten und Lernchancen in einem solchen Unternehmen steckten, um Ideen und Material für die Curriculum-Entwicklung der Centers of Excellence zu sammeln. Um diesen Worten optischen Nachdruck zu verleihen, gab es zur Einstimmung auf die Reise ein Video über die „High Seas High School“. *„Wenn ich lernen will, auf die eigenen Füße zu fallen, setze ich mich doch nicht in ein Klassenzimmer!“* hat Jürgen Zimmer einmal in einem Interview gesagt: Wie können wir das Lernen dorthin bringen, wo tatsächlich gelebt und gehandelt wird? Der Unterricht auf der „High Seas High School“ orientiert sich an den Situationen und Stationen der Reise: Während der Fahrt werden Schiff, Meer und Wetter zu Lernbereichen. Ziel ist es, die Eigenverantwortung der seefahrenden Schülerinnen und Schüler zwischen 15 und 18 Jahren zu stärken und ihre Bereitschaft zu fördern, Verantwortung in der Gemeinschaft des Schiffes zu übernehmen. Auf ihrer 'Fahrt ins Leben' erleben die Schüler Herausforderungen, persönliche Grenzsituationen; sie müssen sie aushalten und sich darin bewähren. Für diese erlebnispädagogische Fahrt hat Kurt Hahn den Satz geprägt: *„I hear – I forget. I see – I remember. I do – I understand.“*

Ähnliches verfolgen auch die Schools for Life 'on the road'. Zwar begeben sie sich nicht auf hohe See, sondern nur auf Achse – gleichwohl sind die Zielsetzungen nicht weniger ambitioniert und herausfordernd.

### 3.2 Ziele der Reise

#### **Kinder**

- **Community building:** *Die Integrationskraft der Nordkinder, deren bereits entwickeltes Gemeinschaftsverhalten und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl sollen eingebracht werden, um die Südkinder in diesen Prozess des 'community building' einzubeziehen. Es wurden sehr gute Erfahrungen mit dem Schutzengel-System gemacht (kleinere Kinder wählen sich einen größeren Schutzengel), also mit einer Art strukturierter 'peer group' education.*
- **Home feeling:** *Dies ist ein von Khun Joy geprägter Begriff. Er bedeutet, dass sie den Kindern als neue Mutter entgegenkommt und sie wie ihre eigenen Kinder annimmt (in etwa dreißig Fällen – bei Kindern ohne bisherigen*

*Rechtsstatus – auch de jure adoptiert). Die Süd- und Nordkinder bilden eine gemeinsame Familie, selbst wenn sie später an unterschiedlichen Orten wohnen werden.*

- **Bewältigung des Traumaprozesses:** *Viele der Süd- wie der Nordkinder sind sequentiell traumatisiert. Dementsprechend richten sich die therapeutischen Interventionen auf die Gestaltung eines sinnstiftenden und perspektivreichen Setting: die Reise als Aufbruch aus dem Tal der Tränen in eine neue hellere Zukunft. Die Reise soll die Kinder glücklich machen und ihnen zeigen, dass das Leben Türen öffnen und Spielräume für Gestaltung bieten kann.*
- **Interkulturelle & integrative Erziehung:** *So wie die meisten Südschweden nie in Lappland waren, ist für die Südthailänder der Norden eine unbekannte Region und umgekehrt. Der interkulturelle Austausch auf der Ebene von Schülern ist im thailändischen Bildungswesen rare Ausnahme. Dabei sind schon die Sprachen so verschieden wie das Schweizerdeutsch vom Holländischen. In den Schools for Life in Chiang Mai gibt es unterschiedliche Kulturen – Akha, Lisu, Lahu, Karen, Yao, burmesische Einflüsse, Thai – und Sprachen. Die Reise dient der Entwicklung von interkultureller Kompetenz und der Entwicklung gemeinsamer Sprachen: vorrangig Thai, daneben Englisch.*

### **Die lernende Organisation**

- **Leadership & Logistik:** *Ziel der Reise ist es zunächst 80, später 120, am Ende der Reise 160 Personen sicher durch Thailand zu bewegen. Was sind die Erfolgsfaktoren, dass dies auch gelingt?*
- **Organisationsentwicklung:** *Nicht nur die Schüler lernen, sondern alle Mitarbeiter entwickeln ihre Fähigkeiten permanent weiter. Ziel der Reise ist es, Strukturen und Prozesse zu identifizieren respektive zu verbessern, die den Mitarbeitern helfen, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten weiterzuentwickeln; die es Mitarbeitern ermöglichen, voneinander und miteinander zu lernen; die es ermöglichen, gewünschte Ergebnisse zu erzielen; die es allen Beteiligten ermöglichen, innovativ und im Sinne der Organisationsziele der Schools for Life zu handeln.*

- **Interkulturelle Zusammenarbeit**

*Es ist ein zentrales Ziel der Reise, interkulturelle Kompetenzen weiterzuentwickeln und Schlüsselprobleme interkultureller Zusammenarbeit zu identifizieren.*

**Außendarstellung**

- **Öffentlichkeitsarbeit:** *Die Reise dient dazu, das Projekt im eigenen Land bekannter zu machen und Anerkennung zu finden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Mitnahme von Erwachsenen aus der Region Namkem; sie sollen authentisch berichten können, was eine School for Life ist und wie sie im Norden bereits arbeitet.*
- **High quality:** *Ziel der Schools for Life ist es, Kindern, die mit miserablen Voraussetzungen ankommen, die Chance zu geben, den Kreislauf der Armut nachhaltig zu durchbrechen. Das geht nur in Anlegung von 'high quality performance standards' auf allen Ebenen (Kinder, Pädagogen, Curriculum). Diese Standards müssen sowohl nach innen wie nach außen erkennbar und wahrnehmbar sein und auch von allen Mitgliedern gelebt werden.*
- **Social entrepreneurship education:** *Die Reise soll zu den ersten Gehversuchen einer Erwirtschaftung von Eigenmitteln dienen: deshalb die Auktionen mit den Bildern der Kinder auf den Veranstaltungen.*

**Curriculum & Konzeptverfeinerung**

- **Heimatkunde:** *Die Südkinder kennen weder Phuket, noch Bangkok, noch Teile des übrigen Thailands. Die Nordkinder kennen den Süden nicht. Die Reise soll sozialgeographische, geschichtliche und kulturgeschichtliche Akzente setzen: mit einer identitäts- und sinnstiftenden Besinnung auf gemeinsame Wurzeln.*
- **Curriculum-Entwicklung:** *Das Reiseprojekt wird als ein Modul im Rahmen des Center for Cultural Heritage & Economics dokumentiert werden: in einer Verbindung aus Sachberichten, dichten Beschreibungen, Tagebüchern, Film- und Fotodokumenten.*
- **Identifikation von relevanten Situationen:** *So wie die High Seas High School das Curriculum im Sinne des Wortes verflüssigt und es an den jeweiligen Positionen des Schiffes orientiert, verabschiedet sich auch die*

*'School for Life on the road' von Standort-Fixierungen. Vielmehr geht es im Sinne des Situationsansatzes darum, unterwegs Situationen aufzuspüren, die unter pädagogischen und lernbereichsdidaktischen Gesichtspunkten wichtig sind, und die folgende Fragen aufwerfen: Welche Anforderungen stellt eine Situation an die Kinder? Welche Qualifikationen sind von Bedeutung, um in ihr handlungsfähig zu werden und sie aktiv mit zu gestalten? Welche Fertigkeiten sind wünschenswert? Was wollen wir erreichen? Wie wollen wir es erreichen? Wohin soll die Lernreise gehen?*

#### **4. Der erste Tag der Reise**

Die erste Entdeckung machte ich schon am Abreisetag: die Organisation einer wohlgeordneten und disziplinierten gemeinsamen Abfahrt. Am frühen Morgen des 25. April 2005 stehen vier silbergrau glänzende Vans - nummeriert und mit Fahrern - und ein roter Pick-up, voll beladen mit Gepäck, zur Abfahrt bereit. Gleich werden sich 80 Kinder und Erwachsene nahezu geräuschlos auf diese Fahrzeuge verteilen. Es ist ein sonniger und noch angenehm kühler Morgen, als sich die Kinder und Pädagogen um Khun Joy versammeln, die auf einer großen Thailandkarte beschreibt, wohin die Reise geht und welche Stationen wir unterwegs ansteuern. Eine heitere und gelöste Stimmung liegt über der Farm. Alle freuen sich, dass es jetzt endlich losgeht. Eine herzliche Verabschiedung und Umarmung von Joy und Jürgen Zimmer, denen ich für ihr Vertrauen außerordentlich dankbar bin. Jetzt hat mich auch das Reisefieber gepackt und die Gewissheit, dass etwas Besonderes vor mir liegt. Den Schritt ins Offene und Unbekannte wagen, den Blick nach vorne gerichtet, sitze ich nun links vorne neben dem Fahrer und erlebe, wie sich der Fahrzeugtreck langsam aus dem Staube macht.

#### 4.1 Das Thai Elephant Conservation Center

Nach eineinhalb Stunden erreichen wir die erste Station unserer Reise:

1992 wurde das Thai Elephant Conservation Center 28 km hinter Lampang beim Dorf Thung Kwian eröffnet. Da die Elephanten in Thailand zu den zehn am meisten bedrohten Tierarten zählen (es gibt noch etwa 1500 bis 2000 Arbeitselefanten), soll dieses Zentrum dem Schutz der Elephanten dienen und die Tradition der Arbeitselefanten bewahren. Man nimmt an, dass wilde Elephanten in 30 bis 40 Jahren ausgerottet sein werden (gegenwärtig leben noch etwa 1000 wilde Elephanten entlang der burmesischen Grenze). In dem 60ha großen Waldgebiet gibt es ein Wasserreservoir, ein Trainingsareal, einen Vorführplatz, ein Dorf für die *Mahouts* sowie Zuckerrohr- und Grasfelder für das Futter der Elephanten. Außerdem wurden ein kleines Museum, eine Fortbildungsstätte für Mahouts und Informationszentren für Fachleute und Elefantenhalter aufgebaut. Ein Elephantenhospital wurde mit moderner medizinischer Technik und mit akademisch ausgebildetem Personal ausgestattet. Seit das Abholzen der Wälder offiziell verboten ist (1989), gibt es für die Elephanten keine traditionelle Arbeit mehr.

Mit Papier und Bleistift schwärmen die Kinder aus, um sich an den zahlreich aufgestellten Plakatwänden im Informationszentrum über das Leben und die Situation von Elephanten in Thailand zu informieren und Notizen zu machen. Eine Fülle von Themen wird informativ und anschaulich aufbereitet, von der sozio-ökonomischen Bedeutung der Elephanten bis hin zur Energiegewinnung aus Elephantendung. Nach einem ausführlichen Rundgang besuchen wir die Elephantenshow. Elephanten zeigen, wie sie - nebeneinander und hintereinander laufend - Baumstämme rollen, ziehen und aufeinander stapeln. Die Elephanten sind nicht nur in der Lage, mit Holzstämmen umzugehen, sondern auch mit Malpinseln und Fußbällen. Nach einer vierzigminütigen Vorstellung fahren wir gutgelaunt im offenen Sightseeingbus am Elephantenhospital vorbei zum Ausgang zurück.

Dort angekommen, wird von den verantwortlichen Pädagogen festgestellt, dass fünf Schüler fehlen. Unaufgeregt wird an der Eingangsinformation nachgefragt, wann der nächste Bus hier eintrifft. Kurz danach erscheint er, und zur Freude aller sind auch unsere fünf vermissten Schüler an Bord. Unvorstellbar, was bei einem Schulausflug in Deutschland in einer solchen Situation geschehen würde: Erwarten würde man Sanktionsandrohungen gegenüber den Schülern, gegenseitige Schuldvorwürfe der Pädagogen, die Aufsichtspflicht nicht wahrgenommen zu haben, oder die Ankündigung von Disziplinarmaßnahmen. Nichts von alledem geschieht hier.

## 4.2 Die Großfamilie

Vollzählig, mit vielen Eindrücken im Kopf und Hungergefühlen im Bauch, fahren wir weiter zu Khun Root's Familie, die uns in ihrem Dorf zum Mittagessen eingeladen hat. In einer offenen Versammlungshalle innerhalb einer weitläufigen Tempelanlage ist für uns Erwachsene eine große Tafel vorbereitet. Die Kinder essen derweil traditionell auf dem Boden. Bewirtet werden wir von Khun Root's Familie, die eine Garküche aufgebaut und *à la minute* ein köstliches Menu auf den Tisch gezaubert hat. „Fast meine ganze Familie ist hier versammelt“, erzählt Khun Root, einer der Betreuer, und stellt mir seine Eltern und seinen Bruder vor, während die anderen Familienmitglieder sich liebevoll und fürsorglich um die Bewirtung der Gäste kümmern. Auch die Lehrerin Khun Aui trifft hier ihre Eltern, die sich zum Familienphoto aufstellen und von mir photographieren lassen. Diese beiden Geschehnisse machen mir deutlich, welche Bedeutung die Familie in Thailand hat und mit welcher Selbstverständlichkeit dies auch nach außen gezeigt wird.

Die Familie, in die ein Thai hineingeboren wird, ist ihm zeitlebens der zentrale Lebensinhalt. Mit den Eltern verbindet ihn ein unzerreißbares Band von Liebe, Respekt und Dankbarkeit.

Als kleinste homogene gesellschaftliche Einheit weist die Familie natürlicherweise Züge auf, die sich auch im Großen in der Gesellschaft aufzeigen lassen. So ist jedem Familienmitglied in der Hierarchie sein fester Platz zugewiesen, so wie er auch in der Gesellschaft seinen festen Platz hat. So steht ein älterer Bruder über den jüngeren Geschwistern, die ihm zu gehorchen und ihn zu respektieren haben. Aus Respekt vor den älteren Geschwistern sprechen die jüngeren sie mit „phi“ an („großer Bruder“ bzw. „große Schwester“); diese wiederum nennen die jüngeren liebevoll „nong“ („kleiner Bruder“ bzw. „kleine Schwester“). Der Status bestimmt die Anredeform, und an dieser wiederum ist auch für Außenstehende der Status der Angesprochenen zu erkennen. Den Eltern bzw. Großeltern gebührt der allerhöchste Respekt.

Nach Beendigung des Essens bedanken sich alle Kinder bei den Erwachsenen in respektvoller Weise in Form eines Dankesrituals („Khop khun krap“). Diese Kultur der Höflichkeit bei den Kindern beeindruckt mich nachhaltig. Zur Verabschiedung folgt der bekannte School for Life-Song.

Bevor wir wieder abreisen, bekommen Kinder und Erwachsene von unseren Gastgebern weiße Armbänder umgebunden. Diese sollen Glück bringen und uns vor Übel beschützen („invite good spirits“). Wir bedanken uns, und unsere Gastgeber wünschen uns auf der weiteren Reise nach Süden alles Gute.

Dem (mir) unsichtbaren Signal zum Aufbruch folgen blitzartig 80 Kinder und Erwachsene. Beim Heraustreten aus der schattigen Versammlungshalle trifft uns unvorbereitet die sengende Strahlkraft der tropischen Mittagssonne, und wir sind froh, wieder in unseren klimatisierten Kleinbussen zu sitzen. Vier Minibusse, die nummeriert sind und in dieser Reihenfolge auch fahren, bewegen sich auf der 1048 in Richtung Sukhothai. Mit einigen geschmeidigen Überholmanövern gelingt es unserem Fahrer sich wieder in der richtigen Fahrformation einzureihen, während draußen sattgrüne Reisfelder an uns vorbeifliegen und drinnen sich Kinder und Erwachsene beim Mittagsschlaf erholen.

### 4.3 Sukhothai

Gegen 16 Uhr erreichen wir das alte Sukhothai.

Die Reste des alten Sukhothai, von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, liegen im Sukhothai Historical Park 12 km außerhalb der heutigen Stadt. Sukhothai bedeutet soviel wie „Dämmerung des Glücks“. Es bildete die erste Metropole eines geeinten Königreiches der Thais, und die Menschen erfreuten sich großer Freiheiten. Künstler setzten in ihren markanten Bauwerken und Skulpturen unverrückbare Maßstäbe, und es nicht verwunderlich, dass die Thais in vielem was maßgeblich ihre Kultur geprägt hat – Schrift, Religion, Ethik, Architektur, Astronomie, bildende Künste – die Spuren jener kurzen, sagenumwobenen goldenen Ära Sukhothais erkennen. Sie begann 1238 mit einer nach heutigen Maßstäben humanistisch inspirierten Rebellion gegen die der Khmer-Herrschaft und endete neun Herrscher später 1438, als Stadt und Reich dem Aufsteiger Ayutthaya einverleibt wurden.

Wir steigen in einen offenen Sightseeingbus um, der uns auf einer Rundfahrt an 21 Monumenten und unzähligen Formen antiker Buddhastatuen vorbeiführt. Begleitet werden wir von einem Führer, der uns auf Thai die Bedeutungen der verschiedenen Bauwerke erläutert. Leider verstehe ich seine Ausführungen nicht, was mich dann auch nicht davon ablenkt, die Schönheit der Buddhastatuen zu bewundern. Bewundernswert sind auch unsere Kinder, die derweil geduldig auf ihren Bänken sitzen, andächtig zuhören und die Bauwerke bestaunen. Es ist immer noch unglaublich heiß, was die Führerin veranlasst, den Bus kontinuierlich im Schrittempo zu bewegen, um wenigstens etwas Abkühlung durch den Fahrtwind zu erzeugen. Nach einer Dreiviertelstunde ist die Besichtigungstour zu Ende, und wir erreichen wieder den Ausgangspunkt. Unter einem schattigen, ausladenden Baum erwarten uns mobile Erfrischungsstände, die umgehend von den Protagonisten der Schools for Life belagert werden. Mit gestilltem Durst frage ich den Guide, ob er uns in Englisch die wesentlichen Details zur Geschichte von Sukhothai erzählen könne. Während wir – die beiden nachgekommenen amerikanischen Sprachlehrer Linnea und Tyson und ich – seinen Worten lauschen und innere Bilder vom sagenumwobenen Reich von Sukhothai auftauchen, hören wir plötzlich im Hintergrund laute Freudenschreie: Was für eine Überraschung, als Linnea und Tyson ihre Kinder und deren Begleiter aus der Schule Na Nai erblicken: *Surprise, surprise!* Ein Ausspruch der Verwunderung, der uns noch öfter im Laufe dieser Reise über die Lippen gehen wird.

Die School for Life-Familie ist wieder ein Stück gewachsen, was sich auch an der Fahrzeugkolonne bemerkbar macht, die sich jetzt in Richtung Neu-Sukhothai aufmacht. Wie ein silberner Wurm schlängeln sich fünf Vans durch die engen Gassen, um schließlich – nach einem langen erlebnisreichen Tag – im *Friend's House*, unserer Unterkunft, anzukommen. Jeder Minibus hat eine Teamleiterin, die für ihre Kinder zuständig ist. Blitzschnell versammeln sich diese im Hof des Gästehauses, wo uns die Managerin herzlich willkommen heißt. Khun Cat, eine unserer Lehrerinnen, erläutert den Kindern die Zimmerverteilung und den weiteren Ablauf des Abends. Nach dem Briefing frage ich Khun Cat, ob es möglich sei, diese Informationen bilingual, in Thai und auf Englisch, abzuhalten. Das hätte den Vorteil, dass alle denselben Informationsstand hätten (es gibt einen Ablaufplan der Reise in thailändischer Sprache). Gleichzeitig wäre es eine gute Übung, Englisch *on the job* zu lernen und *vice versa* Thai. Für ein interkulturelles Projekt wie die School for Life ist Zweisprachigkeit mit Englisch als einer der Kommunikationssprachen wünschenswert und notwendig.

Ein Freund des *Friend's House*, der als Grundschullehrer arbeitet, und die Managerin des Hauses, laden die Kinder und uns alle zu einer Spätvorstellung ein. Im angenehm klimatisierten Karaoke-Veranstaltungsraum und mit Mikrofon gibt Khun Chan eine Kostprobe seiner didaktischen und pädagogischen Fähigkeiten. Die Kinder machen begeistert mit und lassen sich gerne durch die verschiedenen Spielformen führen. Nebenbei wundere ich mich über die Kinder - die nach diesem wirklich langen und ereignisreichen Tag mit Energie und Enthusiasmus dabei sind. Das letzte Wort (und Dankeschön an unsere Gastgeber) haben unsere Kinder - angeleitet von Sambae - mit dem schon obligatorischen School for Life-Song.

#### **4.4. Resümee**

##### **Was lief gut?**

- Die Organisation und Logistik, 80 Kinder und Erwachsene von Chiang Mai nach Sukhothai zu führen;
- die Auswahl und Durchführung der Besichtigungen.

##### **Was würde ich mir wünschen?**

- Mehr Zeit für die Besichtigungen;

- mehr Zeit, mit den Kindern über die Fülle von Eindrücken zu reden und sie zu reflektieren;
- einen strukturierten Erfahrungsaustausch mit den Pädagogen;
- eine zweisprachige Informationsübermittlung.

### **Was habe ich gelernt?**

#### **Persönlich**

Bedeutsame Aspekte interkultureller Kommunikation, Wichtigkeit des gemeinsamen Essens, Kultur der Höflichkeit und des Respekts der Kinder gegenüber den Erwachsenen, Gastfreundschaft, Rituale des Ankommens und des Abschieds, die Bedeutung der Familie in der thailändischen Gesellschaft.

#### **Für die Curriculum-Entwicklung**

Im Rahmen des Center for Cultural Heritage & Economics bieten die ersten beiden Stationen der Reise enormes Lernpotential.

Elephantencamp: Themen wie Ökonomie und Ökologie, Tourismus.

Sukhothai: kulturhistorische Themen, Geschichte, Religion.

Frage für die Zukunft: Mit welchem methodischen und didaktischen Vorgehen lassen sich diese Potentiale am besten erschließen?

#### **In Bezug auf die Kinder**

Bemerkenswert sind die Geduld und die Disziplin der Kinder, ihr respektvolles Verhalten gegenüber Erwachsenen, das wachsende Zusammengehörigkeitsgefühl der Süd- und Nordkinder. Ich erlebe viele lachende Gesichter, Kinder die sich miteinander freuen und gemeinsam spielen, im Zusammensein mit uns Erwachsenen ihren Spaß zum Ausdruck bringen und körperliche Nähe suchen. Das alles sind wichtige Verhaltensweisen, die die Traumaverarbeitung positiv beeinflussen.

Auf jeden Fall hat der heutige Tag – auch mir – wieder gezeigt, dass das Leben Türen öffnen und Spielräume für Gestaltung bieten kann.

## 5. Der zweite Tag der Reise

### 5.1 Prolog

**Handeln:** Nicht das spektakuläre Vorhaben steht im Vordergrund, sondern die Realerfahrungen ermöglichende Anreicherung des Alltags. Hier ist nun viel Phantasie gefragt, um mit den Elementen dieses Repertoires umzugehen, also Projekte, Rollenspiele, Spiele, Gespräche, Musik, Bewegung, künstlerische Fähigkeiten oder Geschichten so zu mischen, dass zwar der gemeinsame Bezug zur Situation deutlich bleibt, aber kein Stundenplan herauskommt, keine Mechanik der Abfolge, vielmehr eine bunt gemischte Anregungswelt, die durch die Kinder wesentlich mitgestaltet wird.

**Kontinuierliches, lebenslanges Lernen:** Grundlage dieses handlungsorientierten Modells ist der von Deming entwickelte Plan-Do-Check-Act-Zyklus. Er beschreibt den kontinuierlichen Lernprozess als permanenten problemorientierten Kreislauf mit den vier Schritten Planen (Themenauswahl und Problemanalyse) – Handeln (Umsetzung einer Problemlösung) – Prüfen (Evaluation) – Aktion (Implementierung).

“The P-D-C-A-Cycle has four stages: Briefly, a company plans a change, does it, checks the results and, depending on the results, acts either to standardize the change or to begin the cycle of improvement again with new information.

While many people engaged in the transformation may talk of 'solving problems' or 'working on projects', it is often because the terminology is convenient. The P-D-C-A Cycle in fact, represents work on processes rather than specific tasks or problems.

Processes by their nature can never be solved but only improved. In working on processes, one does, of course, solve some problems” (Walton, 1990, S. 21ff).

**Dieser zirkuläre Ansatz hat zwei Ziele:** Ideen in Handlungen zu transferieren und Handlungen in Lernen: Um diese Ziele zu erreichen und die Anwendung des Modells so einfach wie möglich zu gestalten, genügt die Beantwortung von drei Fragen:

(1) What are we trying to accomplish? (2) How will we know that a change is an improvement? (3) What change can we make that will result in improvement?

Nach den vielen Eindrücken taucht bei uns - den Farangs (Fremden aus anderen Ländern) – die Frage auf, inwieweit es möglich ist, die Erkundungsausflüge der Kinder in die kulturhistorischen Stätten Thailands zu unterstützen. Es sind zwei Schlüsselthemen, die uns beschäftigen: der Informationsfluss zwischen Thais und Farangs sowie eine Curriculum-Entwicklung während und nach der Reise.

Ist es notwendig, den Kindern bei ihren Entdeckungsreisen Leit- und Impulsfragen mitzugeben und anschließend nach den gemachten Entdeckungen zu fragen, oder überlassen wir die Kinder ihrem ganz persönlichen Lernprozess? Wie lernen Kinder Lernen? Wie integrieren wir die Bedürfnisse und Interessen der Kinder? Welche Dosis an Impulsen ist förderlich für den Lernprozess? Welche Hinweise und Antworten finden sich dazu im Situationsansatz?

„Die Ziele von Autonomie, Solidarität und Kompetenz lassen sich nicht einfach herunterdeklinieren und in Handlungsanweisungen übersetzen. Sie sind eher wie Leuchtfeuer, die den Kurs der Arbeit und das gesamte Klima der Schools for Life mitbestimmen und wir Erwachsene als wichtiges Modell agieren. Autonomie bedeutet Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Eigeninitiative, Selbstständigkeit. Erziehung zur Autonomie will Kinder wie Erwachsene darin fördern, ihren Anspruch auf Selbstbestimmung zu vertreten“ (Zimmer, 2000. S.15).

Gerade aus diesem Begründungszusammenhang heraus halten wir die aufgeworfenen Fragen für wichtig und möchten sie deshalb im Kreise aller Pädagogen diskutieren. Zu diesem Zweck spreche ich am Morgen mit unserer Tourmanagerin Khun Nut und frage Sie, ob es möglich sei, vor der Abfahrt noch ein Treffen mit den Pädagogen abzuhalten. Tatsächlich finden sich einige Minuten später die Pädagogen zusammen:

Zunächst möchte ich ihnen meine Anerkennung für die geleistete Arbeit aussprechen. Es ist beeindruckend zu erleben, wie alle Verantwortlichen zusammenarbeiten, um 100 Kinder und Erwachsene durch Thailand zu bewegen: *Chapeau!*

Anknüpfend an die Worte von Jürgen Zimmer, der uns zu Beginn der Reise ermunterte, Mittel und Möglichkeiten auf dieser Reise herauszufinden, die zum Lernen motivieren – sowohl die Kinder als auch die Begleiter -, möchte ich für den heutigen Tag folgendes vorschlagen:

Jede Teamleiterin formuliert eine oder mehrere Leitfragen, mit der sie die Kinder auf Erkundungsreise schickt. Am Abend treffen wir uns zum

Erfahrungsaustausch. Es ist eine ungewöhnliche Erfahrung für mich, diesen Verzögerungseffekt zu erleben, der zwischen meinen eigenen Worten und der Übersetzung durch Khun Ae liegt. Gut, dass wir gestern Abend die Grundidee der School for Life und die Ziele der Reise ausführlich diskutiert haben und die

Übersetzerin auch über das gesprochene Wort hinaus in der Lage ist, mein Anliegen kommunikativ zu transportieren.

Zentrales Kennzeichen des Situationsansatzes ist es, dass sich alle Beteiligten kontinuierlich in einem Lernprozess befinden. Nur wer selbst bereit und offen ist zu lernen, kann andere zum Lernen bewegen. Anders ausgedrückt: Erwachsenensituationen (Situationen 'oben') beeinflussen Kindersituationen (Situationen 'unten') – und vice versa. Nur wer selbst begeistert ist, kann andere begeistern und ein anregungsreiches Umfeld für die Kinder schaffen. Das Ziel liegt darin, den Kindern Zugänge zu Realsituationen zu ermöglichen und in solchen Situationen nicht die Rolle des besser wissenden Erwachsenen darzustellen, sondern die eines Mitglieds im Forschungsteam. Wir Erwachsenen dienen als wichtiges Modell, und für die Pädagogen ist es ein Erkenntnisprozess, ob und wie sie unter diesen Gegebenheiten lehren und lernen können.

## 5.2 Kamphaeng Phet

Mit inzwischen sechs Fahrzeugen und rund 100 Personen verlassen wir auf der Interstate 101 Sukhothai und erreichen gegen 10 Uhr Kamphaeng Phet - auch einst eine Hauptstadt des Sukhothai-Reiches.

Die Stadt liegt 82 km südlich von Sukothai am Ping-Fluss, wurde 1347 gegründet und war über Jahrhunderte eine Garnisonsstadt der Könige von Sukothai und Ayutthaya. Der Kamphaeng Phet Historical Park wird von Touristen nur wenig besucht und hat eine urtümliche Atmosphäre bewahrt wie sie nur wenig antike Stätten besitzen. Er ist gerade deshalb besonders lohnenswert.

Auf befestigten Wegen kommt man durch ein mit Büschen bewachsenes Areal zum *Wat Chang Rop*. Von dem ehemaligen Tempel ist bis auf den Unterbau des Chedi kaum noch etwas erhalten. Dieser ist jedoch auf eine noch immer beeindruckende Weise rings herum mit 68 halben Elephantenstatuen dekoriert. Etwa ein Duzend Tierfiguren kann man samt ihrem Schmuck noch bewundern, die anderen sind unvollständig.

Es ist ein besonderes Erlebnis, das bewaldete Gelände zu durchstreifen und hinter jeder Ecke von einem neuen Monument überrascht zu werden. Die Kinder schreiben ihre Eindrücke auf. Staunend stehen sie vor den antiken Monumenten ihrer Vorfahren und lauschen den Worten der Führerin.

Hier verbinden sich die Situationen 'oben' mit den Situationen 'unten'. Gemeinsame Wurzeln werden erfassbar, angereichert durch die kompetenten Erläuterungen der Führerin. "Die Vermittlung von Bildung erfolgt in sozialen Zusammenhängen", klingt mir in den Ohren. Darin unterscheidet sich der Situationsansatz von der Praxis einer in Teilstücke zergliederten Wissensvermittlung. Im Gegensatz dazu hat hier jedes Kind sowohl die Möglichkeit, eigenen Lernreizen zu folgen als auch in der Gemeinschaft zu lernen. Autonomie ist wichtiger als der erhobene Zeigefinger.

Die grundlegenden Merkmale des informellen Lernens (Ziele, Inhalt, Mittel und Prozesse des Wissenserwerbs) werden von den Lernenden jeweils einzeln oder gruppenweise festgelegt. Informelles Lernen erfolgt selbständig, und zwar individuell oder kollektiv, ohne dass Kriterien vorgegeben werden oder ausdrücklich Lehrkräfte dabei mitwirken. Das informelle Lernen lässt sich in zwei Lernarten unterteilen: das Erfahrungslernen und das implizite Lernen. Beim Erfahrungslernen werden Erfahrungen mit Reflexionen verknüpft und führen zur Erkenntnis. Dies setzt voraus, dass die Handlungen in Probleme, Herausforderungen und Ungewissheiten eingebunden sind und entsprechend auf den Handelnden einwirken.

Das implizite Lernen führt zu einem Lernprozess, dessen Verlauf und Ergebnis für den Lernenden nicht immer bewusst und reflektiert ablaufen. Beispiele hierfür sind die Lernprozesse, die zum Schwimmen oder zum Fahrradfahren befähigen. Lernen ist dabei ein eher unbewusster Prozess; es wird in der Situation unmittelbar erfahren, ohne dass Regeln und Gesetzmäßigkeiten sofort erkannt oder gar zur Basis von strukturierten Lernprozessen gemacht würden. Die Entstehung des „tacit knowledge“, des Wissens und Könnens, das wir zwar haben, nicht aber beschreiben können, ist zu guten Teilen auf implizites Lernen zurückzuführen (Overwien, 2005).

Der Thaisprache nicht mächtig, lasse mich treiben oder schaue dem munteren Geschehen zu: Kinder erklettern Geschichte – balancieren, probieren, forschen -, machen sich ein Bild von oben und erleben diesen Ausflug mit allen Sinnen. Was bleibt hängen? Die Worte der Führerin oder das Gefühl beim Erklettern der Tempelruinen? Auf jeden Fall die Hitze, die sich anfühlt wie ein nasses Handtuch.

Blitzschnell verschwinden 100 Kinder und Erwachsene in den wartenden Fahrzeugen. Wir wechseln nochmals den Standort dieses weitläufigen Areals und

schauen uns an anderer Stelle die Befestigungsanlage an, die im Schatten knorriger Bäume zu bewundern ist. Nach fast zwei Stunden Besichtigung begleitet uns unsere Führerin in ein nahe gelegenes Restaurant. Dort angekommen, bedanken sich die Kinder für die kompetente Führung und überreichen ihr ein Geschenk. Wieder ein schönes Zeichen der Kultur der Höflichkeit.

Zum Mittagessen stellen sich die Kinder hintereinander in Zweierreihen auf dem Bürgersteig auf und warten ruhig, bis Khun Nut das Signal zum Betreten des Restaurants gibt. Die Selbstdisziplin ist phänomenal, und es dauert keine fünf Minuten bis alle Kinder im Restaurant – ganz ohne Geschrei – Platz genommen haben. In Deutschland würde dieses Verhalten als autoritäre Unterordnung bewertet. Hier hingegen deutet das Nicht-aus-der-Reihe-Treten auf eine bewusste Handlung im Zeichen von Teamfähigkeit und dient dem gemeinsamen Ziel: Disziplin in der Gruppe als Tugend der Rücksichtnahme. Für den Situationsansatz ist kennzeichnend, dass solche Normen und Werte nicht einfach verkündet, sondern auf die Situationen bezogen, in ihnen konkretisiert, ausgehandelt und einsichtig gemacht werden.

So schnell wie wir das Restaurant mit dem freundlichen Personal betreten haben, so schnell sitzen alle wieder in den Kleinbussen. Beschleunigt durch die Aussicht, heute Abend im Ping-Fluss zu baden, zieht die School for Life-Karawane weiter Richtung Süden: Unser Reiseziel ist das Großelternhaus von Khun Aui in Singburi, das unmittelbar am Ping River gelegen ist.

Unterwegs im Van komme ich in den Genuss einer Thai-Sprachlektion, während draußen – rechts und links der Landstraße – Waren feilgeboten werden, die viel über die regionalen Besonderheiten verraten (Korbwaren, Töpferwaren, Keramik, Stühle, Stoffe, Hängematten). Ein Blick nach draußen genügt, um Lernchancen wahrzunehmen. „Welche Waren werden hier angeboten und warum gerade hier?“ Wir fahren weiter – nur gelegentlich unterbrochen durch Tankpausen oder einen Kontrollposten der Polizei, der unseren Fahrer zwingt, das Tempo zu drosseln, ohne uns anzuhalten und zu kontrollieren. Mitten im gleichmäßigen Verkehrsstrom ist nichts zu spüren von der Hektik der Städte. Ich denke an die deutsche Autobahn – Sinnbild der Beschleunigung.

Wir überqueren auf einer großen Brücke den Ping-River. Er ist ein stetiger Begleiter unserer Reise seit Chiang Mai. Schon breitet sich leise Unruhe aus. Wir biegen von der Hauptstrasse ab in einen schmalen Fahrweg. Es kann nicht mehr weit sein. Khun Aui spürtet voraus.

### 5.3 Singburi

Nachdem die Vans geparkt sind und das Gepäck entladen ist, begeben sich die Kinder für das Begrüßungsritual zur Großmutter von Khun Aui, die uns alle und besonders die Kinder in ihrem Haus herzlich willkommen heißt: "*Baan suay mak mak*" sage ich zur alten Dame – was soviel heißt wie „ein schönes Haus haben Sie“ und ich freue mich sehr, ihr Gast sein zu dürfen.

Anschließend versammeln sich die Kinder, um die Verhaltensregeln auf dem Privatgrundstück zu besprechen. Khun Ae macht sich zum Übersetzen bereit. In der kurzen Zeit unseres Ankommens hat Tyson achtlos weggeworfenes Papier von Schokoriegeln gefunden und möchte den Kindern den generellen Umgang mit Abfall erläutern. Als Tyson gerade anfangen will, löst sich plötzlich – scheinbar grundlos – die Versammlung auf, die Kinder rennen los, und allein zurück bleibt ein verduztter Tyson mit dem klebrigen Riegelpapier in der Hand. Als Beobachter dieser Szene bin ich irritiert und erfahre von Khun Cat, dass die Kids ihre schmutzige Kleider zum Waschen holen sollen und offensichtlich Eile geboten ist, da auch noch das Essen für mehr als 100 Kinder und Erwachsene organisiert werden muss.

*Suprise, surprise!* – wieder einmal geschieht etwas gänzlich Unerwartetes ohne dass wir (die Farangs) davon vorab erfahren oder es mit uns abgesprochen worden wäre.

Die Verwirrung darüber ist nur von kurzer Dauer – zu schön ist die Abendstimmung am Fluss mit seiner natürlichen Uferlandschaft. Die Strömung ist zu stark, um die Kinder baden zu lassen. Die vertreiben sich stattdessen die Zeit mit Steinen, die sie im Wettkampf weit ins Wasser werfen.

Es ist 22 Uhr, als die Crew vom Essenholen zurückkommt. Zuvor mussten neun Waschmaschinen gefüllt werden, die nicht alle in derselben Wäscherei und zur selben Zeit beladen werden konnten. Auch gab es keine Trockner. Die Wäsche

muss noch zum Trocknen aufgehängt werden. Alle helfen mit und sind froh, dass jetzt gegessen werden kann. Kurze Zeit später fallen zwei Jungen durch hohes Fieber auf. Nachdem kalte Umschläge und Paracetamol keine Linderung bringen, sondern das Fieber weiter hochschießt, wird entschieden, die beiden Jungen ins nächstgelegene Krankenhaus zu fahren.

Die Zeit der Ungewissheit und des Wartens erscheint lang, bevor ein Anruf aus dem Krankenhaus Entwarnung gibt: Das Befinden der Kinder habe sich stabilisiert. Gleichwohl bleiben sie zur Beobachtung bis morgen im Krankenhaus. Erleichtert und müde ziehen wir uns zum Schlafen zurück. Für mich wird extra ein Bett aufgestellt in einem ansonsten leer geräumten Raum. Alle Kinder schlafen auf dem Boden, und ich kann meinen „Luxus“ nicht so recht genießen. Mir ist fremd zumute. Begleitet vom Surren der aufgestellten Ventilatoren und dem Gedanken „you should embrace the heat“ finde ich schließlich unter den Augen des Königs (als Kalenderbild) - trotz kaum nachlassender Hitze - eine Mütze Schlaf.

## **6. Der dritte Tag der Reise**

Noch vor Sonnenaufgang stehe ich auf, um am Fluss entlang zu joggen. Schon nach den ersten Schritten läuft der Schweiß in Strömen. Vom Dammweg aus - das Haus befindet sich direkt dahinter - habe ich einen phantastischen Blick über die Auenlandschaft und die aufgehende Sonne. Hier treffe ich auch Mönche auf ihrem Almosengang.

Der Tagesablauf der Mönche ist streng reglementiert. Vor Sonnenaufgang werden sie durch einen Glocken- oder Paukenschlag geweckt und versammeln sich zum Gebet. Danach machen sie sich auf ihren Almosengang (bintha-baat) mit den Bettelgefäßen (baat). Diese müssen, den buddhistischen Regeln entsprechend, aus acht Teilen hergestellt sein, d.h. dem Boden, sechs Seitenteilen und einem oberen Rand. Nachdem sich die Mönche ihre Gefäße haben füllen lassen - wobei sie jede Speise klaglos anzunehmen haben -, begeben sie sich zurück zum Tempel und verzehren die Speisen. Nach der Mittagszeit darf kein Mönch mehr etwas zu sich nehmen. Der Nachmittag gehört dem Studium der heiligen Schriften und der Sprache Pali, in der diese abgefasst sind.

Nach einer Dreiviertelstunde auf angenehm weichen Wegen und durch eine wild wuchernde satt grüne Uferlandschaft kehre ich zum Haus zurück. Langsam erwacht hier das Leben, und ich freue mich auf eine kühle Dusche. Mit einer großen Schale schöpft man aus einem riesigen Trog Wasser und gießt es sich über den Körper - ein erfrischender Genuss für Körper und Geist. Das Frühstück steht schon bereit: Reis mit Hühnchenfleisch und kleinen Chilischoten, und als Nachtisch Früchte. Die Kinder helfen selbstverständlich beim Abwasch.

Aufgrund der Abwesenheit von Khun Nut (Tourmanagerin) und Khun Tai (Leiterin), die wegen der beiden Jungen außerhalb übernachtet haben, übernimmt Khun Ae das Briefing am Morgen (Wer vom Personal übernimmt welche Aufgaben? Wer entscheidet?). Eine Reinigungskolonie wird eingeteilt. Sie folgt dem Wunsch von Linnea, das gesamte Grundstück nach Abfall abzusuchen. Anschließend erläutern Khun Yah und Khun Cat unsere nächsten Stationen anhand der Thailandkarte. Wieder einmal bin ich beeindruckt, wie gut organisiert alles abläuft. Das Zusammenpacken und Einladen vollzieht sich in Windeseile. Vor unserer Weiterfahrt bedanken sich alle Kinder bei unseren Gastgeberinnen mit dem obligatorischen Ritual. Die drei Frauen geben uns ihre guten Wünsche und ihren Segen mit auf die Reise. Zum Abschluss unseres Aufenthalts bei Khun Aui's Großeltern gibt es noch ein Gruppenphoto. Es ist ein Ausdruck des Zusammenwachsens der Süd- und Nordkinder sowie der Corporate Identity der Schools for Life mit ihrem pädagogischen Personal, den Leitungskräften und den Freiwilligen (Volunteers).

Den Eltern bzw. den Großeltern gebührt der allerhöchste Respekt. Die meisten ländlichen Familien sind Großfamilien – mehrere Generationen wohnen zusammen unter einem Dach. Der Auszug eines Sohnes oder einer Tochter wird nicht als erlangte Unabhängigkeit, sondern als Hartherzigkeit den Eltern gegenüber gewertet. In den Augen der Thais schulden sie ihren Eltern einen lebenslangen Dank. Der hohe Respekt und die Fürsorge, die man den Eltern zollt, sind nur eine kleine Danksagung. Zu dieser persönlichen Verpflichtung kommt die Verpflichtung durch den Glauben. Der Dienst an den Eltern ist so auch ein Aspekt des tham-bun, des Gute-Taten-tuns, das den Buddhisten günstige Voraussetzungen für die nächste Inkarnation verschafft.

Die School for Life-Karawane zieht weiter. Mittlerweile auf sechs Vans und zwei 4WDives angewachsen, fahren wir zunächst ins nahe gelegene Krankenhaus, um die wieder genesenen Jungen abzuholen. Es schließt sich ein ausgedehnter Mittagsstopp an – Essen ist den Thais eine Passion – in der Nähe eines Marktes mit Einkaufsmöglichkeiten. Nach den langen Autofahrten der letzten Tage und den Ereignissen der kurzen Nacht haben wir mehr Zeit zum Verweilen. Unsere Unterkunft in der unmittelbaren Nähe des National Science Museum ist erst am frühen Nachmittag zu beziehen. Die Betreuer sind sehr entspannt und heute ganz besonders um unser kulinarisches Wohlbefinden besorgt.

## 6.1 National Science Museum

Address: Technopolis, Klong 5, Klong Luang  
Pathumthani 12120, Thailand  
General Enquiries: +66 2 577 9999  
General Fax: +66 2 577 9900  
Website: [www.nsm.or.th](http://www.nsm.or.th)

### **Mission**

To enhance knowledge, understanding, attitude, conscience, imagination and skill in science and technology in Thai society through scientific exhibits, activities, collections, science communication and research.

**Activity Summary** NSM is a state enterprise under the Ministry of Science and Technology and established by the Royal Decree on 31 January 1995. As a national center for life-long learning in science and technology, NSM provides various services and develops educational activities to promote learning, awareness and imagination of science among the public and especially among young people. NSM has a plan to develop and establish four museums located altogether in the Technopolis area. The first museum is the Science Museum, which is opened to public in year 2000. Second is the Natural History Museum, which has been opened since 2003. Third is the Information Technology Museum will be opened in 2007. The last one is the Ecology and Environment Museum, which will be started in 2006.

**Exhibition** National Science Museum has many permanent and temporary exhibitions in both Science Museum and Natural History Museum. The Science Museum has an exhibition area of 10,000m<sup>2</sup>. The exhibition consists of 5 topics: History of Science, Basic Science, Science and Technology in Thailand, Science and Technology in Our Daily Life, and Thai Traditional Technology. The Natural History Museum has one of the most comprehensive natural science collections and exhibitions. Permanent exhibition over 2,000m<sup>2</sup> show biodiversity in Thailand as well as life origination and revolution with illustrations, models, and interactive exhibits that allow visitors to have first hand experiences in natural science.

In einem der zahllosen Vorstädte der Megapolis Bangkok liegt das National Science Museum inmitten eines Technologieparks, in dem bis 2007 insgesamt vier Museen entstehen werden. Wir sind in einem modernen Trainingscenter untergebracht, dessen nüchterne Architektur so gar nicht in mein Thailandbild passt, sondern eher in ein westeuropäisches Industriegebiet.

Gleichwohl bin ich gerne geneigt, die angebotene Infrastruktur zu nutzen. Eine heiße Dusche und ein Einzelzimmer mit Klimaanlage sowie Vollpension lassen das Luxusbarometer nach oben steigen. Es wäre interessant zu erfahren, wie diese Unterschiede und Gegensätze in den Umwelten von den Kindern wahrgenommen werden.

Das NSM ist eine Ausstellung zum Anfassen, Ausprobieren und natürlich zum Mitmachen. Hier entdecken wir Phänomene des täglichen Lebens und der Natur. Die Kinder können Experimente selber durchführen und erleben verblüffende Aha-Effekte. Mir wird klar, wie viel Halbwissen bei mir gespeichert ist, das nur lückenhaft Phänomene unseres täglichen Lebens erklären kann. So erfahre ich Neues und kann mein Wissen auffrischen. Am meisten Spaß macht es mir, mit den Kindern die interaktiven Stationen zu durchlaufen und zu sehen, mit welcher Begeisterung sie sich von bestimmten Phänomenen angezogen fühlen. Dort, wo die Trauben von Interessierten am größten sind und die Fragen des „*warum – wieso – weshalb*“ am hartnäckigsten gestellt werden, konzentriert sich auch meine Neugier. Es ist eher die Begeisterung, die Kinder in ihrem Spiel- und Wissensdrang zu beobachten, als meinen Wissenshunger zu befriedigen.

Wahrnehmen - staunen – verstehen: Von welchen Impulsen lassen wir uns leiten?

Eine große Spielwiese, Experimentierraum für große und kleine Forscher auf der Erklärungsspur banaler Phänomene unserer Wirklichkeit: Allein der multimediale und interaktive Zugang zu den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen erscheint von großer Bedeutung für die Entwicklung der Kinder.

Es gibt viele Exkursionsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Wissensgebieten. Jede Station eröffnet ein eigenes kleines Lernuniversum. Wichtige Strategien sind

- *Stimulieren* (Lerninhalte vielfältig und mit allen Sinnen begreifbar präsentieren);
- *Motivieren* (selbständige Experimente durchführen lassen);
- *Respektieren* (wechselseitiger Respekt zwischen Lernbegleiter und Schüler, anerkennendes Loben);
- *Memorieren* (Lernen ist ein sich selbst fördernder Prozess; je mehr ein Schüler weiß, desto leichter fällt ihm das Lernen; Gelerntes bleibt besser haften, wenn es mit positiven Gefühlen verknüpft wird).

Die Klimaanlage des Museums ist so kühl eingestellt, dass einem beim Ausgang das Gefühl überkommt, man pralle gegen eine Wand aus gepresster heißer Luft. Wir begeben wir uns in die wohl temperierte Versammlungshalle unserer Unterkunft oder suchen ein Schattenplätzchen auf dem Rasen. Das ist die Gelegenheit, die umfangreichen Informationen vom Kurzzeitgedächtnis ins Langzeitgedächtnis zu transportieren. Dabei müssen die Informationen und Lerninhalte hierarchisch geordnet werden. Wissen im Gehirn zu verankern, ist,

anders als beim Computer, kein reiner Abspeicherungsprozess, sondern ein Einordnungsprozess, ein Prozess, der mit anderen Informationen um einen Platz im Gedächtnis wetteifert.

Zum Thema 'Lernen auf der Reise' gehört die Frage, wie wir unterschiedliche Erfahrungen und Probleme miteinander austauschen, kommunizieren und zielführend im Sinne der Schools for Life nutzen können.

Lernen bedeutet, Informationen so im Gehirn zu verankern, dass sie jederzeit abrufbar sind. Das Gehirn muss sich davor schützen, zu viel zu lernen. Würden alle Eindrücke und Wahrnehmungen gespeichert, das Gehirn wäre binnen kürzester Zeit von einer Flut sinnlosen Datenmülls lahm gelegt. Deshalb muss es zwei schwierige Aufgaben bewältigen: Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden und Kategorien bilden. Zunächst destilliert das Gehirn aus all den Gedanken und Idee, Sinnesreizen, Empfindungen und Erlebnissen jenen winzigen Teil heraus, den es für wichtig genug befindet, im Gehirn niedergelegt und erinnert zu werden. Diesen Extrakt gilt es dann zu ordnen. Frage: Wie können wir – die Schools for Life - die Kinder bei diesem Lernprozess des Extrahierens und Filterns aktiv unterstützen?

## **6.2 Das Treffen der Pädagogen**

Solche und ähnliche Fragen möchte ich gern gemeinsam diskutieren. Beim Abendessen ist eine gute Gelegenheit. Alle Erwachsenen sind anwesend. Ich rede zuerst mit der Farang-Gruppe. Sie sind einverstanden mit dieser Idee. Nebenbei erfahre ich von Khun Ae, dass sie von Joy die Leitung der Choreographie übertragen bekommen hat, um morgen Abend mit der Perkussiongruppe vor der Bangkok Opera die Performance „Exotic Heritage Drum of Victory“ aufzuführen.

Ich frage Khun Tai und Khun Nut, ob es möglich sei, heute Abend ein Treffen mit allen Pädagogen durchzuführen. Wir würden uns gerne zusammensetzen, um in einem offenen Erfahrungsaustausch die Reisetage Revue passieren zu lassen. „Ja, aber wir müssen noch Material für die Bilderrahmen in der Stadt besorgen und die Wäsche der Kinder in die Wäscherei bringen“, meint Khun Cat. Wir – die Farangs - bieten unsere Unterstützung an und fahren gemeinsam mit Khun Nut, Khun Cat und Khun Kai in die Stadt. Das Treffen wird auf 21 Uhr festgesetzt.

Gegen 19 Uhr und nach einer knappen Stunde Fahrt durch das Verkehrsdickicht der Stadt erreichen wir die erste Wäscherei mit zwei freien Maschinen und kurz darauf den zentralen Gemüsemarkt mit einer weiteren Wäscherei, wo wir alle Waschmaschinen in Beschlag nehmen können. Wir verabreden uns auf 20.15 Uhr. Der gigantische Gemüsemarkt übertrifft mit seinem farbenfrohen Angebot jede Vorstellung. Im Schein der Lampen glänzen die dargebotenen Waren noch intensiver, wetteifern die Händler optisch um die Gunst der Käufer. Hierher verirren sich kaum Touristen. Für die Crew ergibt sich die Gelegenheit, Besorgungen zu erledigen. Als wir am verabredeten Ort ankommen, wird gerade eine neue Maschine mit Wäsche beladen. Das bedeutet, dass wir die verabredete Zeit des Treffens nicht einhalten können. Meine Gedanken und Gefühle fahren Achterbahn: Treffen stornieren – nicht stornieren? Waren die Bemühungen, dieses Treffen zu arrangieren, umsonst? Ich finde es wichtig, sich zusammensetzen, und irgendwie ist dieser Wunsch so etwas wie ein roter Faden der Reise. Ausgelöst durch wiederkehrende Überraschungen (*surprise, surprise!*) einerseits, andererseits durch den Auftrag von Jürgen Zimmer, die Reise zur Curriculumentwicklung zu nutzen.

Schließlich sitzen wir alle gegen 21 Uhr im Minibus. Noch müssen wir eine weitere Wäscherei anfahren. Dann geht's zurück zur Unterkunft. „Es wird zu spät für das Meeting – wir stornieren das Treffen“, sage ich zu Khun Cat, die diese Entscheidung per Handy weitergibt. Zum einen bin ich erleichtert über die Tatsache, nicht noch ein Meeting abhalten zu müssen. Zum anderen bin ich enttäuscht darüber, die Chance vertan zu haben, in einer gemeinsamen Runde die uns bewegenden Fragen zu diskutieren.

Zu meiner Überraschung werden wir erwartungsfroh mit der Frage empfangen, wo das Meeting denn stattfinden solle? Die Wäsche muss noch zum Trocknen aufgehängt werden, danach bietet sich die Dachterrasse unter Sternen als Versammlungsort an. Nur ist der Boden zu schmutzig, und Stühle müssen deshalb nach oben geschafft werden.

East meets West: Kaum zu glauben, aber wahr. Um 22 Uhr sitzen alle im Kreis, und die Blicke sind auf mich gerichtet.

Es sei eine großartige Leistung, 80 Kinder und mehr als 20 Erwachsene in sechs Minibussen ohne Zwischenfälle durch Thailand zu lotsen, beginne ich. Es sei auch eine große Herausforderung, in einem interkulturellen Projekt mitzuarbeiten. Auf dieser Reise würden wir mit unterschiedlichen Situationen konfrontiert, es würden unterschiedliche Erfahrungen gemacht und unterschiedliche Schlüsse daraus gezogen. Ich wolle sie einladen, hier und jetzt Fragen zu stellen, Anregungen zu geben oder eine schöne Erfahrung mitzuteilen. Orientieren könnten wir uns anhand der drei Leitfragen: Was läuft/lief gut? Was würde ich mir anders wünschen? Was habe ich heute gelernt?

Es ist ungewöhnlich für mich, warten zu müssen bis Khun Ae meine Worte ins Thailändische übersetzt hat. Zunächst herrscht Schweigen, dann meldet sich Tyson zu Wort, der wissen möchte, wie die anderen zu seiner Rolle als 'Müllbeauftragter' („*garbage man*“) stehen. Linnea fragt: „*Are you really happy with working here?*“ Ich denke, dass ich mir einen sanfteren Einstieg in dieses Treffen gewünscht hätte. Gleichwohl entwickelt sich eine konstruktive Diskussion zum Thema: Was umfasst das Aufgabenfeld der thailändischen Pädagogen und der internationalen Helfer? Teacher Boy ist der Meinung, dass alle gemeinsam für die Betreuung der Kinder da sein sollten. Khun Tai ergänzt, dass die Mitarbeiter aus Na Nai mehr Erfahrung mit Aktivitäten hätten und diejenigen aus Chiang Mai mehr Know How in Sachen Curriculum-Entwicklung.

East meets West – hier treffen zwei Kulturen aufeinander: Im Westen wird gern und ausführlich diskutiert – im Osten wird man auf dem Boden des Buddhismus eher an den Taten gemessen. Vielleicht ergibt sich daraus eine Synthese, die beide Ansätze weiterentwickelt. Inzwischen ist es 22.45 Uhr, und ich bedanke mich bei allen für ihr Kommen. Es ist deutlich geworden, welche Möglichkeiten des gleichberechtigten Austausches ein solches Forum bieten kann. Die Praxis mitzureden, eigene Ideen einzubringen und gemeinsam Lösungen zu suchen, muss wachsen und pfleglich behandelt werden. „Es gibt nichts Gutes – außer man tut es.“ Allein die Tatsache, dass alle hier und heute zusammenkamen, ist für die Teamentwicklung der Schools for Life ein bedeutsamer Schritt.

Langsam löst sich die Spannung und weicht einer tiefen Zufriedenheit. Beharrlich und geduldig drangeblieben zu sein und trotz widriger Umstände dieses Teamtreffen zu initiieren und zu moderieren, erlebte ich wie eine Prüfung. Die Botschaft lautet: Folge deiner Intuition und Überzeugung und handle danach. Hier schließt sich der Kreislauf. Der Situationssatz verbindet die Theorie mit der Praxis. Man bleibt nicht in der Luft hängen, sondern setzt den nächsten Schritt.

Der **Situationsansatz**, der sich nicht nur auf den Bereich einer Erziehung in früher Kindheit bezieht, ist ideengeschichtlich durch die Bildungs- und Curriculumtheorie geprägt, wie sie Shaul B. Robinsohn und seine Gruppe am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Auseinandersetzung mit der fächerbezogenen Didaktik entwickelt haben.

Bildung ist nach Robinsohn Ausstattung zum ‚richtigen‘ und ‚wirksamen‘ Verhalten in der Welt. ‚Verhalten‘ ist im umfassenden Sinn anthropologisch, nicht behavioristisch gemeint. Es ging Robinsohn um eine gewinnende Lebenshaltung, um die Möglichkeit, neue und wechselnde Horizonte der physischen und geistigen Welt aufzunehmen, zu Allianzen fähig zu sein, ohne Loyalitäten aufzugeben, sich neuen Problemen im Vertrauen auf neue Lösungen zu stellen. Bildung hat die Ambivalenz der Bedürfnisse nach Kontinuität und Sicherheit einerseits und nach Offenheit, Entdeckung und Produktivität andererseits auszuhalten, ist also auf Überlieferung angewiesen wie auch auf Zukunft hin zu formulieren.

Menschen für ‚richtiges‘ Verhalten in der Welt auszurüsten, bedeutet den Versuch, ‚global concerns‘ auch als ‚local concerns‘ zu verstehen und deren Wechselverhältnis zu sehen. Situationsanalysen innerhalb des Robinsohn’schen Strukturkonzeptes der Curriculum-Entwicklung wie auch innerhalb des Situationsansatzes sind, fundiert angelegt, nicht nur auf Situationen hier und jetzt, sondern immer auch auf die in ihnen enthaltene und sie mit konstituierende Vergangenheit und die auf sie einwirkenden gesellschaftlichen Kräfte bezogen. In der Bestimmung von qualifikationsrelevanten Sachverhalten und der Formulierung von Qualifikationen findet der Entwurf des Zukünftigen seinen Ausdruck; zum ‚richtigen‘ und ‚wirksamen‘ Verhalten in der Welt gehört die Fähigkeit, in Situationen nicht nur zu bestehen, sondern sie auch aktiv zu gestalten.

## **7. Der vierte Tag der Reise**

### **7.1 Im Hotel**

Im preiswerten Karnmanee Hotel in Bangkok vereinigt sich die School for Life zu einem großen Ganzen. Auf zwei Etagen verteilen sich 125 Kinder und Erwachsene, die sich hier auf den Auftritt im Lumpini Park am Samstag, den 30. April, vorbereiten.

Ein sichtlich entspannter Teacher Boy genießt die Annehmlichkeiten eines Hotels und wünscht uns für den Auftritt viel Erfolg. Um 16 Uhr trifft sich in der Lobby die Perkussionsgruppe, die heute Abend eine Vorstellung vor der Oper in Bangkok geben wird. Auf Einladung von Mary Kelly, der Mutter von Linnea und Tyson, besuchen wir die Aufführung von Verdis Aida in der Bangkok Opera, die größte Opernproduktion, die jemals in Thailand aufgeführt wurde. Diese Vorstellung ist der Schwester des Königs – Prinzessin Galyani Vadhana – als Geburtstagsgeschenk gewidmet.

### **7.2 Die Trommler**

Khun Ae ist es gelungen, mit der Medienbeauftragten der Bangkok Opera einen Auftritt unserer Perkussionsgruppe "Exotic Heritage Drum of Victory" auf dem Platz vor dem Eingangsbereich zu arrangieren. Es ist eine Generalprobe und günstige Gelegenheit, auf den Event am Samstag im Lumpinipark aufmerksam zu machen. Nicht nur die moderne Architektur des Opernhauses steht in krassem Kontrast zum Outfit der Perkussionsgruppe, auch die Besucher in feiner Abendgarderobe verstärken diesen Gegensatz.

Plötzlich ertönen die ersten Trommelschläge. Pure Energie versprüht die Gruppe und zieht sofort die ersten Besucher in ihren Bann. Meditative Klänge und pulsierende Rhythmen erzeugen eine archaische Kraft, von der auch ich immer wieder gepackt werde - hier und heute an diesem Ort ganz besonders. Drinnen erwartet uns das traditionelle Operschauspiel vor bürgerlichem Publikum. Draußen trommeln die neun Jungen, die von sehr weit herkommen und mit ganzem Herzen und urtümlicher Körperkraft ihre Klangwelten erzeugen.

Nach ihrem Auftritt verteilen die Jungen sehr schön gestaltete Postkarten mit den Daten zum Event am Samstag. Wie selbstverständlich drücken sie den Damen und Herren, die das Geschehen mit neugierigen Blicken verfolgen, die Informationen in die Hand. Dann ertönt der Gong, der das Publikum in das Innere des Opernhauses ruft.

Wir kommen in den Genuss von Verdis Oper, die nicht in Ägypten, sondern im sagenumwobenen Siam spielt. Alle Sinne der vierzehn Kinder der School for Life sind bis auf das Äußerste gespannt. Ein einmaliges Ereignis liegt vor den Kindern. Bedenkt man, wo wir gestartet sind, dann ist es nicht übertrieben zu behaupten, dass dieser Opernabend eine wunderbare Klimax unserer bisherigen Reise darstellt. Berauscht von der künstlerischen Vielfalt und Choreographie sind nach fast drei Stunden nicht nur die Kinder müde. Doch ein weiterer Höhepunkt erwartet uns in der großen Halle des Opernhauses: ein Zusammentreffen mit dem Direktor der Oper, Richard Harrell, dem Tenor Todd Geer und der Mezzo-Sopranistin Grace Echaury. Der Direktor verabschiedet sich, nicht ohne uns seine Unterstützung für die Schools for Life anzubieten. Wir bedanken uns und verlassen die die Bangkok Opera. Nicht weit vom Hotel gibt's noch eine Kleinigkeit für die Kinder zu essen und für uns Erwachsene die Gelegenheit, diesen Abend Revue passieren zu lassen. Wir sind alle sehr zufrieden.

## **8. Der fünfte Tag der Reise**

### **8.1 Verkehr in Bangkok**

Die meisten Kinder der Schools for Life sind zum ersten Mal in Bangkok. Sich in dieser Metropole, in der das Verkehrschaos zur Normalität gehört, zurechtzufinden, ist selbst für Erwachsene nicht einfach. Ziel unserer Busfahrt ist die Königswiese (Sanam Luang). Auf dem ovalen Phra Mane-Platz vor dem Königspalast finden im heißen Sommer Drachenwettkämpfe statt. Auch wir wollen dorthin, um Drachen steigen zu lassen. Zu diesem Zweck bildet Khun Joy Gruppen von acht bis zehn Kindern mit ihren jeweiligen Begleitern. Die Kinder erhalten einen abgezählten Betrag für den Busfahrchein. Sie lernen, an einem Fußgängerüberweg die Strasse zu überqueren, die richtige Bushaltestelle mit der

richtigen Busnummer zu finden und rechtzeitig ein- und auszusteigen. Ich setze mich nach vorne und erlebe, wie der Busfahrer sich durch den dichten Verkehrsstrom kämpft. Rund 80 Prozent aller thailändischen Automobile sind in Bangkok unterwegs. Es ist ein typischer lokaler Bus ohne Klimaanlage, dafür mit offenen Fenstern. Schon von weitem leuchten uns die bunt geziegelten Staffeldächer, verzierten Prangs und vergoldeten Chedis von Wat Phra Keo, dem Tempel des Smaragdbuddha, und vom Großen Palast entgegen. Wir steigen aus und vergewissern uns, dass alle Kinder dabei sind.

**Das Königshaus.** Obwohl 1932 die absolute Monarchie abgeschafft wurde, genießt König *Bhumipol* immer noch hohes politisches Ansehen. Er erfüllt nicht nur repräsentative Funktionen, sondern ist auch das religiöse Oberhaupt des Landes. Der König wird hoch verehrt, und überall hängen Bilder der königlichen Familie, deren Geburtstage von der gesamten Nation gefeiert werden. Man erwartet von Touristen, dass sie respektvoll über die Königsfamilie reden und ihre Bilder ehren.

## 8.2 Die Königswiese

In einem immer dichter werdenden Menschenstrom schieben wir uns in Richtung Königswiese. Über dem großen ovalen Platz flattern und knattern bereits bunte Drachen in der Luft. Mehrere Verkaufsstände konkurrieren mit ihren bunt bemalten Drachen um die Gunst der Kinder. Jedes School for Life-Kind darf sich einen Drachen aussuchen. Die Drachenverkäuferin hat alle Hände voll zu tun. Auch ich hole mir einen kleinen roten Papierdrachen, dessen Schnur um eine ausgediente Getränke-Dose gewickelt ist. Der Start ist der schwierigste Moment. Ähnlich wie beim Flugzeug braucht es genügend Geschwindigkeit und Auftrieb, um einen Drachen in die Lüfte zu heben. Ist dieser Anfangsimpuls geschafft, klettert der Drachen unaufhaltsam in die Höhe, nur noch gehalten und begrenzt durch den seidenen Faden. Man ist geneigt, durch ständiges Ziehen und Reißen die Flugbahn des Drachens zu beeinflussen. Weniger ist auch hier mehr. Man gibt dem Drachen mehr Leine und erspürt den Winddruck, der erforderlich ist, den Drachen in der Luft zu halten. Nur nicht die Strömung abreißen lassen!

Langsam spüre ich, dass nur wenig Kraft und Zutun notwendig sind. Wichtiger wird die Beobachtung der Wolken und der Windverhältnisse, um rechtzeitig gegensteuern zu können. Den Blick in den blauen Himmel gerichtet, verfolge ich

die Bewegungen des kleinen Drachens, der scheinbar unabhängig seine Kapriolen schlägt. Es hört sich an wie ein Papiervogel, der mit den Flügeln schlägt. Die Verbindung wird jäh unterbrochen durch eine kräftige Bö, die den Drachen unsanft abstürzen lässt.

Das Spiel fängt von vorne an.

Während die Kinder großen Spaß haben und immer wieder aufpassen, dass sich die Schnüre nicht ineinander verheddern, sitzen die Erwachsenen auf einer großen Picknickdecke und schauen dem Treiben der Drachen zu. Es ist ein berauschendes Spiel zwischen Himmel und Erde, das die Sinne tanzen lässt.

"Das richtige Spiel zur richtigen Zeit", geht mir durch den Kopf. "Zwischen An- und Entspannung den richtigen Rhythmus finden": Meine Gedanken sind schon im Lumpini Park, wo morgen das „Art in Life Project No 1“ stattfindet. Titel der Veranstaltung: "Find your Missing Heart."

## **9. Der sechste Tag**

### **9.1 Einstimmung**

08 Uhr: Frühstück

09 Uhr: Treffen in der Hotelhalle

10 Uhr: Abfahrt zum Lumpini Park

Auf diesen Tag richtete sich das wochenlange Proben, das Einstudieren der Musikstücke und Training der Tänze sowie das expressive Malen der Bilder. Die intensiven Vorbereitungen zu diesem Ereignis waren geprägt vom starken Willen, der Disziplin und Ausdauer sowie einer unglaublichen Lebensfreude und dem Selbst-Bewusstsein der (traumatisierten) Kinder. Heute erfährt das Zusammenwachsen der Süd- und Nordkinder – der vereinten Kinder der Schools for Life – einen vorläufigen Höhepunkt. Mit ihrer charismatischen Präsenz schafft Khun Joy eine Energie und Verbundenheit, die uns alle emotional erfasst. Es ist ihre Art der Einstimmung auf diesen besonderen Tag, die ansteckend und elektrisierend wirkt. Die Erwachsenen zeigen den Kindern, dass sie da sind, und die Kinder zeigen uns ihre Freude, Entschlossenheit und Zuversicht.

Minuten später ist die Hotelhalle verlassen und der School for Life Tross unterwegs in den Suan Lumpini Park. Jürgen Zimmer und ich ziehen uns zur Besprechung ins Hotelrestaurant zurück. Kurze Zeit später stellt sich heraus, dass ein Mädchen die Abfahrt verpasst hat. Sie setzt sich neben uns und wartet, bis wir unser Gespräch beendet haben. Als es soweit ist und ich mit ihr zusammen aufstehen möchte, weigert sie sich und bricht in Tränen aus. Erst das direkte Gespräch mit Khun Joy am Telefon lässt sie einlenken. Das Mädchen war nicht mit mir im selben Bus auf der Reise – es ist ein Südkind. Deshalb hat sie auch kein Vertrauen zu mir. So fahren Jürgen Zimmer und ich zusammen mit dem Mädchen im Taxi in den Lumpini Park. Anfangs zögert sie noch, zu dem Platz zu gehen, wo schon emsiges Treiben herrscht. Ich gebe ihr Zeit, dränge sie nicht.

Horowitz (1993) hat einen Versuch gemacht, die Phasen nach der Traumatisierung zu beschreiben. Die Phase der *Verleugnung* spielt demnach eine besondere Rolle bei dem Versuch der Traumabewältigung. Sie folgt auf die Phase des »Aufschreis« (outcry) und wird immer wieder vom »Einbruch« (Intrusion) abgelöst, bevor es zur Durcharbeitung und damit zur psychischen *Integration* der Erfahrung kommen kann. Während der Phase der Verleugnung scheint es für psychologische Intervention wenig Ansatzmöglichkeit zu geben sofern nicht das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung psychischer Prozesse nach Traumatisierung diesbezüglich eine Sensibilisierung bewirkt. Das ist anders in den Phasen der Intrusion des Durcharbeitens (Working-through) und des Abschließens (Completion).

Horowitz (1993) beschreibt Schwerpunkte einer angemessenen Traumatherapie

- eine begegnungsorientierte therapeutische Haltung;
- ressourcenorientiertes Arbeiten;
- an den Selbstwert und die Kompetenz stärkendes Benennen von Handlungen und Entscheidungen;
- eine auf Selbstintegration hinzielende Begleitung.

So wachsen im direkten Kontakt Erfahrungen, die zur Wiederherstellung und Weiterentwicklung eines kompetenten, lebendigen Selbstes führen. Ist auf diesem Wege die Stabilität der Selbstprozesse und damit die Kompetenz in wichtigen Lebensbereichen wiederhergestellt, kann das vom Betroffenen oft sorgsam gehütete Geheimnis einer traumatischen Erfahrung gelüftet und bearbeitet werden. Mit Hilfe der wiederaufgebauten Selbst-Sicherheit wird das Trauma dann in die Gesamtpersönlichkeit integriert, die zuvor für das Hüten des Geheimnisses erforderlich gewesene seelische Kraft wird frei und neu verfügbar. Im Annehmen des Faktums der erlebten Traumatisierung und der dadurch erlittenen Beeinträchtigung verliert dieses Ereignis paradoxerweise sein Gewicht. Der introjizierte Aggressor, eine Zeit lang intrapsychisch bekämpft und gefürchtet, wird als biographisches Faktum anerkannt und gewissermaßen stehen gelassen. Traumatisiert sein ist nicht länger ein schambesetztes Stigma, sondern wird wieder zu dem, was es ist: eine Verkettung von Umständen mit gegebenenfalls bleibender schuldhafter Verantwortung des Aggressors und einer eigenen Involviertheit, wie sie jedem widerfahren kann. Unter bestimmten Umständen sind wir vermutlich alle verletzbar, benutzbar, missbrauchbar und können selber verletzen, benutzen, missbrauchen (aus: Butollo, Krüsmann & Hagl, 2002, S. 106ff.)

Am Parkeingang bleibt sie stehen und wirkt unentschlossen. Ich lasse die Szenerie, die sich vor mir wie ein buntes Bühnenbild aufbaut, auf mich wirken. Gleichzeitig wird mir bewusst, welche Verletzungen diese Kinder erlitten haben. Hier ist also der Ort, an dem sich diese knisternde Spannung entladen wird - eine grüne Oase direkt am See mit Schatten spendenden Bäumen. Eine wirklich schöne Umgebung für eine Wohltätigkeitsveranstaltung.

## 9.2 Performance im Lumpini Park

### Das Programm

Location Lumpini Park, on the Rama IV Road Saturday, 30<sup>th</sup> April

08.00 - 12.00 Construction of stage and decorative items

09.00 - Arrival of Kids from School for Life at the Bhirombhakdi Open Room for resting

09.30 - 12.00 Performance rehearsal

12.00 - 13.00 Lunch break

12.05 - 12.30 Equipment check

12.40 - 13.30 Rehearsal by kids from the School for Life on stage

15.00 - 15.30 Arrival of invited guests

Invited guests observe activities displayed at the event Representatives from the School for Life guide invited guests to the selected seating (according to seating plan)

15.31 - 16.10 Keynote speech

Mr. Paiboon Wattanasiritham - Chairman of the Foundation for Thailand Rural Reconstruction Movement Under Royal Patronage (TRRM)

16.11 - 16.20 Ribbon & balloon cutting ceremony

16.21 - 16.28 First Set of Stage Performance Exotic Heritage Drum of Victory.

16.30 - 16.40 Second Set of Stage Performance Northern Thai Dancing

16.42 - 16.50 Third Set of Stage Performance

Southern Thai Dancing

16.51 - 16.55 Fourth Set of Stage Performance

16.56 - 17.03 Fifth Set of Stage Performance

Group Chorus "We don't need no education"

17.05 - 17.10 Sixth Set of Stage Performance "Thai Boxing Performance"

17.12 - 17.27 Seventh Set of Stage Performance Cabaret Dancing "Cats Dance"

17.28 - 17.33 Eighth Set of Stage Performance

Group music presentation "Bamboo Violin"

17.35 - 17.55 Ninth & Tenth Set of Stage Performances

Group Chorus for "Home" song

Group Chorus for "School for Life" marching

17.56 - 18.50 Final Stage Performance

15 sets of live painting for auction

Auction

19.11 - 19.40 Closing address

19.10 - 20.00 Camera shooting, other activities

20.30 - 21.30 Dismantle all construction

Beeindruckend ist die heitere Gelassenheit mit der die Vorbereitungen ablaufen. Die Aufgaben scheinen klar zugeordnet. Khun Joy tritt kaum in Erscheinung, sondern beobachtet das Geschehen aus der Distanz. Es wirkt die spirituelle Kraft von Khun Joy. Ohne sie läuft hier nichts. Jetzt aber ist die Stunde ihres Teams. Khun Yothin und die Eventmanagerin aus Bangkok sorgen dafür, dass alles nach Plan läuft und jeder seinen Platz einnimmt. Derweil sind die Kinder mit der Schminkmaske und ihren Kostümierungen beschäftigt. Man hilft sich gegenseitig. Diese fast lautlose und routinierte Geschäftigkeit lässt vergessen, welche Biographien die Kinder mit sich herumtragen und mit welchen dramatischen Ereignissen sie noch vor kurzem konfrontiert waren.

Mit einer bemerkenswerten Professionalität gestalten die Kinder das Programm. Es ist schwer einzuschätzen, ob es ihnen bewusst ist, dass nicht die Anzahl von Ehrengästen und VIP's gekommen waren, die uns von der Event-Agentur avisiert wurden. Sicher ist es ihnen nicht entgangen, dass eher bekannte Gesichter in der ersten Reihe sitzen und sich der erwartete Zuschaueransturm in Grenzen hält.

Spätestens bei der Bilderauktion, als die Kinder ihr Bild ins Publikum halten und einige Worte über dessen Entstehungsgeschichte erzählen, leuchten ihre Augen voller Stolz. Ein Strahlen, das nur noch durch die Zahlen übertroffen wird, die umherschwirren und von der Auktionsleiterin eingefangen werden. Sie gibt ihr Bestes, feuert das Publikum an: "Wer bietet mehr?" ruft sie ins Mikrofon. Durch das Hochhalten und Senken der Bietertafeln entsteht eine eigene Choreographie: ein Rhythmus zwischen den Bietern, eine Dynamik, die immer mehr an Fahrt gewinnt. Wir steigen gerne ein in dieses Zahlenspiel: Was ist mir das Bild wert? Was geistert im Kopf der Kinder herum? Erzielt mein Bild einen höheren Preis als das meiner Freundin? Das sind wohl Erwachsenenphantasien.

Ich ersteigere mir das 'Cartoon', ein Gesicht mit einfachen, geradlinigen und großzügigen Pinselstrichen. Es ist die Lebendigkeit und Freude, die es für mich ausstrahlt, und die ich in vielen Kindergesichtern wieder finde. Den Höhepunkt der Veranstaltung markiert das Live Painting der Kinder zur Musik von Beethovens Symphonie Nr. 6, der „Pastorale“. Eine tiefe Konzentration der

Kinder ist zu spüren, es ist ein ergreifender Moment, den ich festhalten möchte. Als der Chor der School for Life den Home Song anstimmt, werde ich von einer Gänsehautwelle erfasst, die mich spüren lässt, was dieses Home Feeling ausmacht. Das ist eine wesentliche, vor allem Joy zu verdankende Stärke der Schools for Life.

Abends treffen sich alle auf der Dachterrasse des Hotels zum gemeinsamen Feiern. Alle haben sich diesen Abend durch ihren unglaublichen Einsatz mehr als verdient. Eine ausgelassene Stimmung breitet sich hier oben über den Dächern von Bangkok aus. "*Sabai, sabai!*"

Feste im Freundes- und Familienkreis gehören zur Thaikultur. Der Thai ist ein Hedonist, der aus seinem Leben das Beste zu machen versucht, aber immer nur im Hier und Jetzt. Das Leben hat *sanuk* und *sabai* und *suay* zu sein. Das *sabai* wird häufig zu *sabai-sabai* verdoppelt, was ein gesteigertes Gefühl des Wohlseins ausdrückt. *Sabai-sabai*: Alles ist prima, in Ordnung, wunderbar gemütlich, entspannt, bequem, no problem. *Suay* bedeutet „schön“ und ist eines der wichtigsten Adjektive, das die Sprache kennt. Die Thais sind hoch entwickelte Ästheten, die den Wert von Objekten und Menschen zu einem bedeutenden Teil an deren Äußerem messen. In dieser Lebensphilosophie ist die Ästhetik von Umgebung, Personen und Gegenständen von hoher Bedeutung. Schönheit ist an Wohlbefinden gekoppelt.

Bangkok ist nur ein Etappenziel. Es ist eine große Erleichterung und ein wenig Stolz zu spüren, dass die Kinder mit großem Können aufgetreten sind. Die Überlegungen und Gedanken gehen weiter nach Süden zur nächsten Veranstaltung, die Khun Pen und Khun Ae in Phuket vorbereiten. Es gilt, aus der Erfahrung mit Bangkok die richtigen Schlüsse zu ziehen. Bis dahin sind es nur noch sieben Tage...

## **10. Der siebte Tag**

### **Ausruhen**

Dieser Sonntag ist der ersehnte Ruhetag für die Kinder. Den ganzen Tag ist im Hotel nichts zu sehen und zu hören von ihnen. Fast ist so etwas wie eine typisch deutsche Sonntagsruhe zu spüren. Die meisten Geschäfte haben geschlossen, und die sonst überall herrschende Geschäftigkeit wird ersetzt durch ein ruhiges und entspanntes Klima. Auch für das Personal der Schools for Life ist heute ein freier Tag, der unterschiedlich genutzt wird. Nur ein paar männliche Farangs

sitzen zusammen, diskutieren nüchtern und brüten über Plänen. *What's the home feeling?* Diese Frage kann nur Joy beantworten, die in diesem Augenblick den Raum betritt. „Genau im richtigen Moment“, denke ich. Plötzlich sind alle sehr bemüht, höflich und kooperativ. Khun Joy erzählt uns von ihrem „family model“, einem Gegenmodell zu unserem fraktionierten westlichen Verhaltens- und Beziehungsmodell. Je nach Situation und Anlass wechseln wir unsere Kleider und schieben andere Rollen vor. Für Joy 'reisen' sowohl die sozialen als auch die persönlichen Bezüge und Beziehungen immer mit. Damit bleiben auch die Koordinaten der Persönlichkeit in ihrem Verhältnis konstant und treten nicht in den Hintergrund, wenn neue Situationen auftauchen. Vielleicht ist genau dies die Kunst des Lebens ...

Demut – Geduld – Disziplin – Ausdauer: Das sind die mentalen Werkzeuge, um ins buddhistische Nirvana zu gelangen. Hinzufügen würde ich noch den Aspekt des produktiven Umgangs mit Veränderung.

## **11. Der achte Tag**

### **11.1 Hua Hin**

5.30 Wecken

6.00 Frühstück

7.00 Abfahrt nach Thasea über Hua Hin

Auf dieser Route fahre ich zusammen mit Yothin Sommanonont, dem Leiter des Bereichs Bildung der School for Life in Chiang Mai, im 4WD. Es ist eine gute Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen und die Fahrt zu einer kurzweiligen Angelegenheit zu machen. Khun Yothin promoviert bei Jürgen Zimmer zum Thema Curriculum-Entwicklung. Zu diesem Zweck ist er vom Ministry of Education freigestellt worden. Allerdings beklagt er, dass er einstweilen noch zuviel administrative Aufgaben übernehmen müsse und erst nach der für Oktober 2005 vorgesehenen Einstellung eines Headmaster genügend Zeit und Konzentration für seine Bildungsaufgaben in der Schule finden werde.

Die Landschaft wird tropischer und damit noch heißer. Schon liegt der Geruch des Meeres in der Luft.

Um 11 Uhr erreichen wir nach 200 km Hua Hin, den ältesten Badeort Thailands mit 40 000 Einwohnern. König Rama VI war von dem Ort so angetan, dass er beschloss, sich nördlich vom Hafen eine Sommerresidenz (*Kli Kangwon* / ohne Sorgen) errichten zu lassen. Noch heute ist die königliche Familie hier zu Gast.

Wir lassen uns zum Mittagessen an dem mit Liegen und Sonnenschirmen bestückten Sandstrand nieder und beobachten thailändisches Strandleben. Für die meisten Nordkinder ist es der erste Anblick des Meeres in ihrem Leben.

### **11.2 Performance in Thasea**

Wir fahren weiter auf dem Highway, der kerzengerade nach Süden führt. In Thasea hat Khun Joy einen Auftritt arrangiert. Dort haben die Kinder die Gelegenheit, zusammen mit lokalen Größen ihr Programm zu präsentieren. Eingeladen hat uns Jatsada Chyuchunu, der in Deutschland lebt, einen deutsch-thailändischen Verein gegründet hat und dessen Vorsitzender ist. Ich habe ihn auf der Farm in Chiang Mai kennen gelernt, wo er sehr vom School for Life – Projekt angetan war und unbedingt eine Veranstaltung mit uns durchführen wollte. In Bangkok wurden mit ihm die letzten Details geklärt, wobei wir etwas ungläubig staunten, als er davon sprach, dass mindestens 300 Personen kommen würden, darunter so wichtige Persönlichkeiten wie der Provinzgouverneur von Chumphon und Honoratioren der Stadt Thasea. Dieses Vorhaben wolle er innerhalb von zwei Tagen auf die Beine stellen. Wir waren gespannt.

Um 16 Uhr Ankunft in Thasea. Wir werden von Khun Jatsada freundlich und mit einem kühlen Getränk empfangen und zum Veranstaltungsort begleitet. Der Bühnenaufbau ist in vollem Gange. Die riesigen Lautsprecher erinnern eher an ein Rockkonzert. Neben dem Festplatz befindet sich ein buddhistischer Tempel, dessen leuchtend rot-oranges Dach sich vom strahlenden Blau des Himmels abhebt. Die Kinder sind in einer großen Halle untergebracht, die zur Tempelanlage gehört. Es bleibt nicht viel Zeit. Unser Gastgeber mahnt zur Eile, da wir in einer muslimischen Schule zum Essen eingeladen sind. Dort angekommen, werden wir herzlich vom Leiter der Schule willkommen geheißen und direkt in die Aula geleitet, wo wir auch verköstigt werden. Derweil tönt aus

den Lautsprechern die Ansprache des Leiters auf Thai, deren Inhalt wir nur erahnen können. Weitere Ansprachen folgen, das Mikrofon wandert von einer Hand zur nächsten: praktizierte Völkerverständigung und Beleg dafür, dass unterschiedliche Religionen friedlich miteinander leben können. Es ist ein starkes Bild und Ausdruck dafür, welche Werte die Schools for Life ihren Kindern mitgeben möchten. Kinder wie Erwachsene brauchen Verständnis vom Leben in der *einen* Welt, die nicht dort aufhört, wo Fremdes anfängt, sondern durch Toleranz, Solidarität und Gemeinsinn geprägt ist. Ich verlasse diesen Ort im Bewusstsein, eine kleine historische Begegnung miterlebt zu haben. Denn nicht weit entfernt, in der Grenzregion zu Malaysia, herrscht der Ausnahmezustand. Islamisten und Separatisten fordern die Loslösung von Thailand und verleihen dieser Forderung mit Gewalt und Bomben tödlichen Nachdruck.

Obwohl in Thailand die Freiheit der Religionsausübung garantiert wird, ist der Buddhismus eine Art Staatsreligion. In Thailand bekennen sich 95% der Bevölkerung zum Buddhismus, darunter eine kofuzianistische, chinesische Minderheit. Vor allem im Süden leben etwa 7 Millionen Moslems (4%), während Christen und Animisten überwiegend bei den Bergvölkern im Norden zu finden sind (0,5%).

Wir kehren zum Veranstaltungsort zurück. Die Kinder kümmern sich um die Kostümierung und die Schminke. Die Halle ist als Garderobe bestens geeignet, um sich vor den allzu neugierigen Blicken der Dorfbevölkerung zu schützen. Derweil werden Verkaufsbuden und Essensstände aufgebaut. Langsam füllt sich der Ort mit immer mehr Menschen und Neugierigen. Ein Kirmesgefühl kommt auf. Es kündigt sich ein großes Spektakel an, das die Bewohner aus den umliegenden Dörfern anzieht. Benzingeruch liegt in der Luft und überall knattern die Mopeds der Jugendlichen.

Welch ein Gegensatz zum Event in Bangkok. Hatte dieser mehr den Charakter einer vom Golfclub organisierten Wohltätigkeitsveranstaltung für betuchte Mitglieder, so befinden wir uns hier mittendrin im Leben. Die School for Life-Road Show als lokaler Wirtschaftsfaktor – auch eine Art Entrepreneurship.

Spot on: Endlich ist es soweit. Es brummt unter den annähernd 500 Zuschauern, die sich hier unter freiem Himmel um die Bühne scharen und erwartungsfroh auf

die riesige Bühne starren. „Chapeau, chapeau“ denke ich, „das war eine tolle Leistung, diese Show hier und heute auf die Bühne zu bringen.“ Noch eine Überraschung (*surprise, surprise!*): Khun Jatsada hält seine Begrüßungsansprache auf Thai und in perfektem Deutsch. Nach ihm betritt Khun Yothin die Bühne, um im Namen der Schools for Life das Publikum willkommen zu heißen. Zusammen mit Khun Cat führt er durch die Veranstaltung. Jetzt steht die zweite Führungsebene der Schools for Life im Rampenlicht. Leicht, locker und mit Freude moderieren die beiden im Wechsel. Das überträgt sich auch auf die Kinder. Sie haben ein Heimspiel – es ist eine Atmosphäre, die sie kennen –, anders als in Bangkok, wo es etwas steifer zugeht. Das Publikum ist begeistert, auch weil lokale Künstler auftreten. Ich beobachte hinter der Bühne das Geschehen und erlebe die Explosivität der Perkussionsgruppe hautnah, die feinen Bewegungen der Tänzerinnen und schließlich den Abschluss mit *"We don't need no education"*. Mit Standing Ovationen wird die School for Life verabschiedet.

## **12. Der neunte bis zwölfte Tag**

### **12.1 Die Insel Ko Phithah**

Man muss sich das wie 'Leben auf dem Bauernhof' bei uns vorstellen. In diesem Fall ist es eine winzige Insel, ein kleiner Militärstützpunkt, der in diesem Archipel im Golf von Thailand die Aufgabe hat, den Drogenhandel zu unterbinden. Schulklassen erfahren in einem dreitägigen Workshop vieles über die Natur, die Geschichte und den Alltag einer Insel, die (noch) von der Fischerei lebt. Allerdings gibt es auch zaghafte Versuche, den Tourismus anzukurbeln. Home Stay – man kann in einem typischen Pfahlhaus bei einer Fischer-Familie übernachten.

Für die Kinder gibt es Exkursionen rund um die Insel, mit Schnorcheln über Korallen und einen Bootstrip durch das Archipel. Die Kinder sind in dieser Zeit in der Obhut des pädagogischen Personals der Inselgemeinde. Das Programm ist durchstrukturiert, und es dominiert der Drill mit Trillerpfeife. Hier wird mir wieder bewusst, was den pädagogischen Unterschied ausmacht.

„*It's a matter of pacing*“, sagt Tyson zu mir. Die Pädagogik wirkt in einigen Situationen etwas „overpaced“ so wie der breit gepflasterte Weg, der rund um

die Insel mit Laternen wie an der Cote d'Azur angelegt ist, um die touristische Infrastruktur zu entwickeln. Dabei wurde versäumt, sich um den Alltagsmüll zu kümmern. Neben dem schönen Weg sammelt sich allerlei Unrat an, keine Augenweide für die touristischen Sinne. Aber es gibt ja die Schools for Life und zwei engagierte Ökologen, die sich des Problems annehmen. Trotz der Dichte des Zeitplans gelingt es ihnen, am Morgen meiner Abfahrt das Projekt „Insel-Putzete“ zu starten. „Combining“ heißt das Zauberwort. Die Kinder versammeln sich zu meiner Verabschiedung vor Beginn des eigentlichen Tagesprogramms. Es ist zugleich die Gelegenheit für Linnea und Tyson, mit den Kindern situations- und problemorientiert den Umgang mit Abfall, die Entsorgung und die ökologischen Folgen von Umweltverschmutzung am Beispiel dieser winzigen Insel zu besprechen.

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.

**The end of my journey – Learning at it's best !**

Good morning Kids!

Here on this beautiful island KO PHITAH ends my incredible journey.

I'm very sad, because I have to go back to Germany. At the same time I'm very happy, because I know I will come back.

By travelling with you from the far North of Doi Saket to the very South of this tiny fishermen island I've learned a lot about

- hospitality,
- friendship,
- love.

I wish you all the best for your performance on Sunday. I'm convinced you will have a great show admired by the audience.

I'll be with you and perhaps you will feel the energy beeing with you.

Thank you so much - Khop Khun Krap

I love you

Ben (Berndt)

### 12.3 Epilog

Unglücklicherweise bin ich so beschaffen,  
dass ich immer hinter den nächsten Hügel  
gucken will und noch immer nicht gelernt habe,  
dass dahinter wieder ein Hügel liegt.

Cees Nooteboom, Kalter Berg (2004)

**Lektürehinweise**

- Butollo, Willi, Krüsmann, Marion & Hagl, Maria (2002). Leben nach dem Trauma. Über den therapeutischen Umgang mit dem Entsetzen. Pfeiffer bei Klett-Cotta: Stuttgart.
- Bendit, René & Heimbucher, Achim (1977): Von Paulo Freire lernen. Juventa Verlag: Weinheim.
- Haberkorn, Rita (2003) (Hrsg.). Anstiftung. Auf den Spuren ungewöhnlichen Lernens. Festschrift für Jürgen Zimmer. Beltz Verlag: Weinheim.
- Jain, Manish (1997). Towards Open Learning Communities: One Vision under Construction. UNESCO: Paris.
- Krack, Rainer (2004). KulturSchock Thailand. Reise KNOW-HOW Verlag Peter Rump: Bielefeld.
- Landolt, Markus (2004). Psychotraumatologie des Kindesalters. Hogrefe Verlag: Göttingen.
- Melville, Hermann (1855). Israel Potter: His fifty years of Exile. Putnam & Co.: New York.
- Nooteboom, Cees (2004). Auf Reisen 3. Gesammelte Werke. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main.
- Overwien, Bernd (2005). Informelles Lernen: Ein Begriff zwischen ökonomischen Interessen und selbstbestimmten Lernen. In Künzel, Klaus (Hrsg.), Informelles Lernen – Selbstbildung und soziale Praxis, Band 31/32 (S. 1-26). Böhlau Verlag: Köln.
- Rau, Christina (2003). Erfahrung er-fahren – Die „High Seas High School“. In R. Haberkorn, Rita (Hrsg.), Anstiftung. Auf den Spuren ungewöhnlichen Lernens (S. 121-124). Beltz Verlag: Weinheim.
- Walton, Mary (1990). Deming Management at work. Mercury Books: London.
- Wolf, Bernhard, Hippchen, Gisela & Struck, Andrea (2001). Und sie haben doch etwas bewegt. Auswirkungen von „Kindersituationen“ vier Jahre danach. In: Empirische Pädagogik, Jg.15, H.3, S.429-454.
- Zimmer, Jürgen (2000). Das kleine Handbuch zum Situationsansatz. Praxisreihe Situationsansatz. Beltz Verlag: Weinheim.